



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Neuenbürg, Freitag den 5. Januar 1940

98. Jahrgang

Nr. 4

In kurzen Worten

Nach einer Meldung des italienischen Rundfunks vom 30. Dezember 1939 ist der britische Zerstörer "Viscount" in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Dem "Telegraph" zufolge wird der eifolgende Dampfer "Agu" (2200 Tonnen) seit dem 3. Dezember vermisst. Man befürchtet, daß das Schiff auf eine Mine gelaufen ist. — Die englischen Dampfer "Madagascar" (52000 Tonnen) u. "Athelstan" (6500 Tonnen) sind auf Grund gelaufen.

In der Lebensmittelverteilungsperiode vom 15. Januar bis 11. Februar 1940 werden als Sonderzuteilung erstmalig 250 Gramm Hälftenfrüchte auf die Abschnitte A 28/29 der Nahrungsmittelkarte ausgegeben.

Das hantaische Sondergericht bestrafte den 52 Jahre alten Gastwirt Friedrich Ried aus Hamburg wegen fortgesetzten absichtlichen Abhörens ausländischer Sender mit drei Jahren Zuchthaus.

Der Londoner Rundfunk gibt am Donnerstag abend zu, daß deutsche Flieger auf ihren Erkundungsflügen über französischen Boden bis nach Paris gekommen sind.

Nach am Donnerstag den 4. Januar war, wie der Stab des Leningrader Militärbezirks mitteilt, an den finnischen Fronten kein wichtiges Ereignis zu verzeichnen.

Neue Erkundungsflüge

Britisches Kampfflugzeug abgeschossen.

DNB, Berlin, 4. Jan. Das OAW gibt bekannt: Im Westen zwischen Mosel und Pfälzer Wald etwas nördlicheres Artillerieförderungsgeschütz als an den Vortagen. Nach der Spätrückmeldung war reger.

Die Luftwaffe führte Erkundungsflüge gegen Frankreich und über der Nordsee durch. Ein britisches Kampfflugzeug wurde Mittwochs früh in der Gegend von Nachen nach Heberfliegen luxemburgischen Hoheitsgebietes von einem deutschen Jagdflieger gestellt und nach kurzer Verfolgung abgeschossen, ehe es über die deutsch-belgische Grenze hin entkommen konnte. Das verstrümmerte Flugzeug liegt in Grenznähe auf belgischem Gebiet.

Britischer Zerstörer vernichtet

Auf Mine gelaufen und gesunken

DNB Rom, 4. Januar. Nach einer Meldung des italienischen Rundfunks vom 30. Dezember 1939 ist der britische Zerstörer "Viscount" in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Der Zerstörer hat eine Wasserdrängung von 1120 t und eine Geschwindigkeit von 35 Seemeilen. Seine Bestückung besteht aus vier 10 Zentimeter-Geschützen, sechs Torpedorohren, vier MGs und Flak. Er stammt aus dem Baujahr 1917/18.

Rückstöße Neutralityverletzungen

Luxemburg und Belgien betroffen.

DNB, Berlin, 4. Jan. Eine neuerliche Neutralityverletzung durch die britische Luftwaffe ist am 3. Januar zu verzeichnen. Ein Flugzeug vom Typ "Blenheim", das kurz nach 9 Uhr in deutsches Gebiet eintraf, kam unbestreitbar aus dem nördlichen Teil Luxemburgs und verlor die Nachen über belgisches Hoheitsgebiet zurückzuführen. Diese Abflug kam allerdings nicht zur Durchführung, da der Briten kurz vor Erreichen der Grenze von einem deutschen Jagdflieger gestellt und nach kurzer Verfolgung noch über deutschem Hoheitsgebiet abgeschossen wurde. Die Trümmer der britischen Flugzeuges stürzten auf belgisches Gebiet in unmittelbarer Grenznähe nieder.

In dem Bestreben um möglichst kurzem und sicherem Wege deutsches Gebiet zu erreichen und wieder verlassen zu können, glauben sich gerade die britischen Flieger unbedenklich jede Neutralityverletzung leisten zu können, wofür auch dieser Briten den Beweis erbracht.

Britische Schiffsverluste durch Minen

DNB Berlin, 5. Januar. Die britische Admiralität versucht Schiffsverluste durch Minenraffer geheimzuhallen. Der Kapitän eines neutralen Dampfers, der längere Zeit an der englischen Ostküste auf der Suche nach Bligh liegen mußte, hat an einem einzigen Tage beobachtet, wie drei englische Dampfer von je 2000 bis 3000 Tonnengröße auf eine Mine liefen und in die Luft flogen. Er hat hierupon in einem neutralen Hafen dem Kapitän eines deutschen Dampfers Mitteilung gemacht, der sehr nach der Rückkehr in die Heimat den Vorfall, den die britische Admiralität offensichtlich zu verheimlichen suchte, gemeldet hat.

Nach aus diesem Vorfall ergibt sich, daß die britischen Schiffsverluste höher sind, als die Engländer zugeben, und auch die Ergebnisse der amtlichen deutschen Statistik noch überreffen, da in dieser Minenzuschläge nicht enthalten sind.

„Englands Illusionen zerstört“

Zur Einziehung weiterer Jahrgänge

Mailand, 4. Jan. Das britische Dekret für die Einziehung von zehn Jahrgängen der wehrfähigen Männer bildet Gegenstand eines Aufsatzes der Turiner „Gazzetta del Popolo“, der, von der Nichterfüllung der englischen Bedingung über diese Maßnahme ausgehend, die Hintergründe der Bildung eines englischen Landheeres aufzeigt, die mit der bisherigen britischen Geopolitik, andere Völker für das britische Imperium kämpfen zu lassen, in Widerspruch zu stehen scheint. Die führenden Männer der britischen Regierung, die Verantwortlichen für das Schicksal des Imperiums, so schreibt das oberitalienische Blatt, wüßten, daß diesesmal die berühmten „Anderen“ nicht vorhanden seien. Wohl gäbe es Frankreich, aber die Franzosen warteten auf die Ankunft der Engländer, und dann gäbe es außer Frankreich niemanden, der für England einträte, nicht einmal Belgien, nicht einmal einen Balkanstaat, nicht einmal Portugal. Gewiß sei die Türkei vorhanden, aber sie besäße Abkommen, die ihr für den Kriegfall die Hilfe englischer Divisionen versprochen.

Alle neuen Illusionen, die sich auf die alten Traditionen des englischen Imperialismus gründeten, seien also dazu bestimmt, in Nichts zusammenzuwachen. Wenn England wirklich die große Kraftprobe mit Deutschland vertragen wollte, dann sei es notwendig, daß sich die Engländer damit abfinden, in Massen zu den Waffen greifen zu werden. Man müsse anerkennen, daß diese neue Maßnahme ein Beweis für den fallenden Willen Englands darstelle, den Krieg bis an seine äußersten Konsequenzen zu führen.

Attlee über „außerordentliche Leistungen“ der britischen Armee.

DNB, Brüssel, 4. Jan. Der Häuptling der britischen Labour-Party, der sich zu einem zehntägigen Besuch an die britische „Front“ gewandt hat, empfing bereits am ersten Tage im Hauptquartier die Berichterstatter der alliierten Presse um ihnen zu erklären, er sei erstaunt über die außerordentlichen Leistungen der britischen Armee. Die Stimmung der Truppe sei ausgezeichnet. Näheres über die „außerordentlichen Leistungen“ der britischen Armee wüßte Attlee nicht vorzubringen. Das dürfte ja auch nicht ganz leicht sein, da diese Armee die Kriegsführung bisher bei

tyrannten und ihren Kegnern überlegen und daher auch erst vor wenigen Tagen ihren ersten Gefallenen zu beklagen hatte. Eine außerordentliche Leistung aber hat Attlee selbst vollbracht: denn außer Chamberlain und dem kriegerischen Juden Hore-Belisha dürfte nur noch dieser bejahende Oppositionsmacher die Fiktion aufreithalten, innerhalb weniger Stunden und trotz unablässiger Inanspruchnahme durch diverse Frühfrüchtempfänger Leistung und Stimmung einer Armee so „gründlich“ zu erforschen.

Lage der englischen Schiffahrt

Gefährdete Ostküste, ungünstige Westküste.

Stockholm, 4. Jan. Der schwedische Sachverständige Baron Lagerblad von Holstein kommt in seinem neuen erschienenen Buche „Vor Neutralität“ (Unsere Neutralität) auf die Schwierigkeiten der englischen Handelschiffahrt zu sprechen. Er verweist darauf, daß die Militärzeitschriften auf die idealen Angriffsmöglichkeiten aufmerksam machen, welche die Hafenanlagen an der englischen Süd- und Ostküste der Luftwaffe bieten. Auf diese Häfen aber entfällt ein Aktienanteil der englischen Ein- und Ausfuhr, auf London allein 41,5 v. H. der englischen Gesamtimporte. Selbst der Poie könne die ungeheuren Schwierigkeiten erkennen, die mit dem Verlust verbunden sind, die Einfuhr nach der Westküste zu verlegen, wo — infolge des Fehlens geeigneter Häfen- und Transportanlagen — höchstens 30 v. H. der englischen Einfuhr aufgenommen werden können. Schon im Weltkrieg habe man feststellen können, wie große Mengen importierter Lebensmittel an den Hafentais der Weltmächte buchstäblich verlaunten.

Clouds nur noch streng geheim.

Amsterdam, 4. Jan. Die Londoner Veröffentlichungsgesellschaft Clouds hat beschlossen, ab sofort die Öffentlichkeit nicht mehr zu den Sitzungen zuzulassen. Privatpersonen dürfen nur noch mit besonderer Genehmigung des Vorsitzenden an den Sitzungen teilnehmen. Dadurch sollen in erster Linie Schiffsbewegungen geheimgehalten werden.

Straffste Wirtschaftslenkung

Generalfeldmarschall Göring nimmt die Leitung der Kriegswirtschaft ganz in die Hand

DNB, Berlin, 4. Januar.

Die Grundlagen, Ziele und Richtung der deutschen Kriegswirtschaftspolitik behandelt ein Aufsatz des Staatssekretärs Körner in der neuesten Nummer der Zeitschrift „Der Vierjahresplan“ mit dem Titel „Straffste Lenkung der Kriegswirtschaft“. Einzelnd wird in dem Aufsatz darauf hingewiesen, daß die Umstellung der hochentwickelten deutschen Wirtschaft auf den Krieg zweifellos eine der schwersten Aufgaben der letzten Monate war. Die unerlässlichen sachlichen Voraussetzungen für die erfolgreiche wirtschaftliche Mobilisierung habe der Vierjahresplan geschaffen. Die Umschaltung in den vergangenen Monaten, die Reichswirtschaftsminister Funk als Generalbevollmächtigter für die Wirtschaft durchführte, habe sich auf dieser Grundlage vollzogen und stelle eine organisatorische Leistung ersten Ranges dar: sie sei in der Wirtschaftsgeschichte ohne Beispiel.

Die ersten Monate einer systematisch entwickelten Kriegswirtschaftspolitik haben nun, wie in dem Aufsatz weiter ausgeführt wird, vielfältige Ergebnisse und zahlreiche Erfolge gebracht. Solange der Krieg dauert, wird die Wirtschaft Operationsgebiet bleiben. Hier müssen die vorhandenen Kräfte — Betriebe, Arbeiter, Rohstoffe und Verkehrsmittel — jeweils den wechselnden Anforderungen der Kriegsführung zu Lande, zu Wasser und in der Luft entsprechend gelenkt werden. Gleichzeitig ist es notwendig, den brutalen Methoden der englischen Blockade durch überlegene Schachzüge zu begegnen. Demgemäß muß die Kriegswirtschaftspolitik elastisch und schlagkräftig, erfindlich und wagemutig im Aufführen neuer Mittel und Wege, hart und konsequent in der Befolgung des großen Aktes der heiligen Reichsverteidigung sein. Um diesen Ansprüchen zu genügen, sind drei Voraussetzungen unerlässlich:

1. Klare Befehlsgewalt und straffe autoritäre Lenkung der gesamten Kriegswirtschaft;
2. laufende enge Zusammenarbeit sämtlicher Stellen, die mit kriegswirtschaftlichen Fragen befaßt sind, und zwar in Partei und Staat;
3. Disziplin und verständnisvolle Mitarbeit des ganzen Volkes der Schaffenden als auch der Verbraucher.

Aus diesen Gründen hat sich Generalfeldmarschall Göring im Dezember auf die Initiative von Reichswirtschaftsminister Funk hin entschlossen, eine weitere Vereinfachung in der

Lenkung der Wirtschaftspolitik herbeizuführen. Der Generalfeldmarschall nimmt demnach die Leitung der Kriegswirtschaft ganz in die Hand. Mit anderen Worten: Der Beauftragte für den Vierjahresplan wird höchste kriegswirtschaftliche Instanz; der Auftrag des Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft, des Reichswirtschaftsminister Funk, liegt dagegen bei der Wirtschaftspolitik und der Kriegswirtschaft im engeren Sinne, entsprechend den Aufgaben des Reichswirtschaftsministeriums und der Reichsbank.

Ein Generalrat der Kriegswirtschaft

Für diese Führungsaufgabe bedient sich der Generalfeldmarschall der zuständigen Ministerien und der bereits bestehenden Einrichtungen und Dienststellen des Vierjahresplanes. Er beabsichtigt also keineswegs ein neues Amt für Kriegswirtschaft aufzubauen. Für die Einrichtung neuer Behörden liegt kein sachliches Bedürfnis vor, und behördliche Ueberorganisation hat sich stets nachteilig ausgewirkt. Um die unbedingt notwendige Zusammenarbeit zu gewährleisten, werden alle in die Kriegswirtschaftspolitik eingehaltene obersten Reichsbehörden in einem Generalrat zusammengelassen. Dazum gehören die Staatssekretäre an: Des Beauftragten für den Vierjahresplan, des Reichswirtschaftsministeriums, des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, des Reichsarbeitsministeriums, des Reichswehrministeriums, des Reichsministeriums des Innern und des Reichsforstamtes; ferner gehören ihm an: Der Reichskommissar für die Preisbildung, der Chef des Beherrschungsamtes im Oberkommando der Wehrmacht sowie ein Beauftragter des Stellvertreters des Führers der NSDAP. Nach Bedarf kann der Generalrat namentlich durch Heranziehung von Vertretern des Reichsfinanzministeriums oder der Reichsbank und der Generalbevollmächtigten des Vierjahresplanes erweitert werden. Den Vorsitz führt der Generalfeldmarschall; mit keiner Vertretung hat er Staatssekretär Körner beauftragt.

Der Generalrat hat folgende Aufgaben, so vor allem die laufende Abstimmung der Arbeiten der einzelnen Ressorts, die Entgegennahme und Prüfung von Berichten und die Veranlassung der jeweils erforderlichen kriegswirtschaftlichen Maßnahmen. Er ist eine Arbeitsgemeinschaft, die die wichtigsten Fragen klärt und die Richtlinien für ihre Lösung festsetzt. Die Durchführung der einzelnen Maßnahmen hingegen, also auch die Ausarbeitung der einschlägigen Verordnungen und Verwaltungsvorschriften, bleibt nach wie vor den zuständigen

Ressorts übertragen, die über die geeigneten Fachkräfte und den notwendigen Verwaltungsapparat verfügen.

Staatssekretär Köhner gibt in seinem Ausfloß der Überzeugung Ausdruck, daß die neue Regelung in Zukunft allen herandrängenden Aufgaben wirtschaftlicher Art auch bei einer langen Dauer des Krieges voll gewachsen ist. Er betont abschließend, daß die Kriegswirtschaftspolitik nicht mit Befehlen und Verbodungen allein zum Erfolg geführt werden könne. Entscheidend werde letzten Endes die tatkräftige Mitarbeit und freimütige Einordnung des deutschen Volksgenossen sein. Er müsse seine Pflicht tun, wohl ihn auch immer das Schicksal stehe, ob als Betriebsführer oder Gefolgsmann, Bauer oder Fabrikarbeiter, Produzent oder Verbraucher.

Die Bedeutung der neuen Regelung liegt, wie der DFD bemerkt, in der krassen Lenkung der Kriegswirtschaft durch Generalfeldmarschall Göring, der schon als der Beauftragte für den Vierjahresplan die wirtschaftlichen Kräfte des deutschen Volkes einheitlich ausgerichtete und die Ernährung und die Versorgung Deutschlands mit lebenswichtigen Rohstoffen innerhalb der Reichsgrenzen gesichert hat und nunmehr als höchste kriegswirtschaftliche Instanz alle wirtschaftlichen Kräfte auf das höchste mobilisieren und auf das höchste konzentrieren wird, um die hegreiche Verteidigung des Reiches von der wirtschaftlichen Seite unbedingt zu sichern. Die Lenkung der Kriegswirtschaft durch den Generalfeldmarschall gibt den Weg zur erfolgreichen Lösung der schwierigen kriegswirtschaftlichen Fragen frei. Die mit der neuen Regelung angeordnete Zusammenarbeit aller mit Wirtschaftspolitik beschäftigten Ressorts, die sich praktisch so auswirken wird, daß regelmäßig die Mitglieder des Generalrates zusammenzutreten, ist ein weiterer, sehr wesentlicher Fortschritt. Diese Zusammenarbeit, die als vorbildlich zu bezeichnen ist, ist die Voraussetzung dafür, daß schnell gearbeitet und entschieden wird, daß bürokratische Hemmungen oder Bedenken beseitigt und alle vermeidbaren Härten oder Unstimmigkeiten von vornherein ausgeschaltet werden. Dafür bürgt vor allem die unter der starken Lenkung des Generalfeldmarschalls vor sich gehende Zusammenarbeit. Die neue Regelung ist letzten Endes die Erweiterung bzw. der Ausbau der alten, im Vierjahresplan bereits so sehr bewährten Einrichtung.

Mit der Vertretung des Generalfeldmarschalls in der Leitung des Generalrates ist Staatssekretär Köhner beauftragt. Als ständiger Vertreter des Beauftragten für den Vierjahresplan ist er auch ständiger Vertreter des Generalfeldmarschalls in allen kriegswirtschaftlichen Angelegenheiten. Der Generalfeldmarschall wird, wenn er längere Zeit von Berlin abwesend ist, mit seiner Vertretung in den grundsätzlichen Fragen der Wirtschaftspolitik Reichswirtschaftsminister Funk beauftragen. In allen laufenden Dienstgeschäften bleibt es bei der Vertretung durch Staatssekretär Köhner.

Die Neuorganisation der Organisation der Kriegswirtschaftspolitik berührt weder die Funktionen des Ministerpräsidenten für die Reichsverteidigung, der unter dem Vorbehalt des Generalfeldmarschalls die oberste Ausrichtung der Reichsverteidigungspolitik entspreche dem Erfolg des Führers vornimmt, noch ändert sie etwas an der Einrichtung der Reichsverteidigungskommissare.

Kurzmeldungen

Berlin. Der SA-Brigadeführer Dr. Fritz Köhler ist zum Reichstreuhand der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Süddeutschland in Reichsberg ernannt worden.

Berlin. Das französische zivile Budget, das Mitte Dezember von der Kammer verabschiedet wurde und nur die zivilen, nicht aber die militärischen Ausgaben umfaßt, ist mit einer geradezu ungewöhnlichen Eile durchberaten worden.

Rummelsburg (Pommern). 386 Polynen-Deutsche, die bisher in Pösch untergebracht waren, trafen in Rummelsburg ein, wo sie vorerst in den wohlgeordneten Hütten der Beratungsstelle für Einwanderer bleiben werden.

Paris. Im Journal des Debats bespricht sich Pierre Bernus mit der Situation am Ende des Jahres 1939. Seine Ausführungen gipfeln im Satz: Deutschland muß so verkleinert werden, daß es für immer Weltherrschaftsträume aufgibt.

Amaryll sucht ihren Vater

Roman von Margarita Faehndrich

Urheberrechtlich geschützt Roman-Verlag A. Schwabenschlo, München

41. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie war in den letzten Tagen nicht dazugekommen, wie sie es vorgehabt hatte, an Frieder zu schreiben. Morgen mußte sie es unbedingt tun und bei ihm Nachfrage nach den Hoffsteinen halten. Auf Gut Holzenbogen mußte man bestimmt Näheres über den Verbleib des Besizers. Daß sie früher nie auf diesen Gedanken gekommen war!

Frieder mußte ihr helfen. Aber natürlich ging wieder viel Zeit verloren. Fast ein Vierteljahr, bis sie die Antwort in Händen haben konnte. Wie gut, daß sie es mit ihrer Stellung zu getroffen hatte. Auch konnte sie hier sicher ihre Nachforschungen betreiben. Sindinger hatte ja versprochen, ihr dabei zu helfen.

Je weiter und höher sie auf ihrem Ritt kamen, um so gewaltiger wurde die Landschaft. Weit hinauf an den Hängen zogen sich die grünen Auenflächen, durchbrochen von der Fimreiss des Urmalbes, der an einzelnen Stellen noch nicht einmal berührt worden war.

Draußen war eingebettet in das Gold der wogenden Getreidefelder der Ranchofer. Sein Spiegel war klar und rein wie das Auge Gottes. Ob wohl in ihm Seerosen blühten? So wie das Heim?

„Woran denken Sie?“ fragte Sindinger, als er das verführerische, fast traumhafte Ansehen seiner Begleiterin betrachtete. „Wir war es eben, als wäre ich zu Hause. Der See hat diese Erinnerung geweckt.“

„Sehen Sie, das war der Grund, weshalb wir uns hier aufhielten. Ich bin aus der märkischen Gegend, aus dem Brandenburgischen, und das Wasser von Kind an gewöhnt gewesen. Als mir die Karte vorgelegt wurde, auf der das Seeseeungsland eingezeichnet war, habe ich mich sofort für diese

England will Weltbrand

Skandinavien und Erdölquellen als strategische Ziele

DNB Berlin, 4. Januar.

Die westen Auslandsmeldungen stimmen darin überein, daß die Westmächte nunmehr von der Aussichtslosigkeit ihres Blockadetrieges und eines unmittelbaren Angriffs auf Deutschland überzeugt sind und, um ihr eigenes Gebiet zu schonen, alles daransetzen, um den Kriegsschauplatz nach Skandinavien, auf den Balkan und in den nahen Osten vorzutragen.

Trotz der von der englisch-französischen Presse ständig behaupteten angeblichen Langsamkeit der russischen Armee wird vor allem der finnische Konflikt für den Versuch zum Vorwand genommen, die neutralen Staaten gegen die neu entdeckte „russische Bedrohung“, die seit einiger Zeit schorfmacherisch in allen Eilatarien den Anbereihlyten suggeriert wird, in den Krieg zu hegen. Das Stichwort gibt London mit der gestern durch die Presse bekanntgemachten ostzydischen Erklärung, daß „die Verteidigung Finlands und die Erhaltung der Integrität derandinavischen Halbinsel als politische und strategische Notwendigkeit ersten Ranges angesehen werden und die Unabhängigkeit Norwegens für England fast die gleich große Bedeutung wie die Verteidigung Belgiens und Hollands habe“.

Die bisher schamhaft verhüllten imperialistischen Eigenwünsche Englands werden jetzt offen als Kriegsziele der Westmächte verkündet. Der „Daily Telegraph“ behandelt an Hand von Meldungen seines Berichterstatters die Frage der Einbeziehung der Türkei und des nahen Ostens. In Beirut sei man fast allgemein davon überzeugt, daß der Krieg im Frühjahr wahrscheinlich entweder auf den Balkan oder auf den Kaukasus übergreifen werde. England und Frankreich hätten in ihrem Kriegssplan eine solche Möglichkeit bereits in Rechnung gestellt. In jedem Fall rechnet man mit einer engen Zusammenarbeit zwischen der Türkei und den Alliierten. Wie diese „Zusammenarbeit“ gedacht ist, enthüllen die „Basler Nachrichten“ mit der Feststellung, daß nach Meldungen der englisch-französischen Presse die in Sarien aufgestellte englisch-französische Expeditionarmee jetzt marschbereit sei. Sie könne im Ernstfall in wenigen Tagen an der russisch-türkischen Grenze sein, von wo aus sie zusammen mit der türkischen Armee das Ostgebiet um Baku ernstlich gefährden könne.

Einen näheren Einblick in die englisch-französischen Angriffsabsichten erhält man aus einem gleichzeitig erscheinenden Artikel des „Temps“, der von der Berliner Zeitung „Der Tag“ ausfühlich zitiert wird. Darin wird ganz unzweifelhaft die Eroberung der Gebiete angekündigt, in denen sich die Erdölquellen befinden, die der Versorgung des Feindes dienen könnten. Eine solche Eroberung ist nach dem „Temps“ eine „vollkommen logische strategische Operation“. Das Blatt kommt zu dem Schluß, daß man Deutschland und Rußland des wichtigen Brennstoffes berauben und damit ihre Armeen teilweise lahmliegen könnte, wenn Rumänien aufhören würde, sein Erdöl an Deutschland zu liefern und andererseits die Kaukasusgebiete „irgendwie“ der Autorität der Moskauer Regierung entzogen würden, ja, wenn nur die Erdölzerzeugung dort gestört würde. Aus allen diesen Gründen sei es ratsam, die „Temps“ könne die Frage ist, um das Schwarze Meer gegebenenfalls für die Alliierten ein „strategisches Ziel von kapitaler Bedeutung sein.“ (1)

Die Maske fällt

Der Herausgeber der Zeitschrift „Nineteenth Century“ setzt sich in einer Betrachtung zur Lage nachdrücklich für eine aktive Intervention der Alliierten in den skandinavischen Staaten und Südosteuropa ein, wobei er unerbötigt zugibt, daß der eigentliche Gegner die bewaffnete und geeinte deutsche Nation sei.

Daß es England nicht um das Schicksal der kleinen Nationen, sondern allein um die Durchsetzung seiner imperialistischen Herrschaftsgelüste geht, ergibt sich in voller Eindeutigkeit aus der Feststellung des Blattes, es liege im strate-

gischen und im politischen Interesse der Alliierten, daß die finnische Unabhängigkeit erhalten bleibe. Es sei daher wünschenswert, daß Finnland soviel Hilfe von den Alliierten erhalte, wie diese nur geben könnten, ohne ihre Position in Westeuropa zu schwächen. Wenn der Kanadier Lord schon eine Flottenstation oder ein Zufluchtsort werden sollte, dann dürfe er keine russische, sondern russische britische Flottenstation werden (1).

Dann aber läßt das englische Blatt die Maske fallen: Es sei ein großer Verstoß anzunehmen, so erklärt es, daß die Neutralität der nördlichen und der südlichen Staaten vorfristig für die Alliierten sei. Es könnte vorteilhafter werden, wenn die Neutralen in den Krieg verwickelt werden, denn Deutschland würde dann zwei offene Flanken erhalten, die dank der Alliierten Seemacht bedroht werden könnten.

Man sollte vor allem auch Rumänien Hilfe auf Grund des Garantieabkommens geben, soweit dies hier möglich sei, ohne die Kraft der Alliierten an der Westfront zu beeinträchtigen. Das Blatt beschwört sodann die Alliierten, die Initiative in Nord- und Südosteuropa zu ergreifen ungeachtet der Möglichkeit, daß eine Intervention Englands und Frankreichs diese Länder in einen Krieg mit Rußland verwickeln könnte.

Entente-Vollkammer verlassen Moskau

DNB Berlin, 4. Januar. Der Londoner Rundfunk teilt zu der Abreise des englischen Botschafters Seeds aus Moskau, der Dienstag abend abgefahren ist, mit, daß auch der französische Botschafter in Moskau, Roggiat, sich demnächst „auf unbegrenzten Urlaub“ begeben wird.

Ansprache Roosevelt

Gegen militärische Einbeziehung in den Krieg
Washington, 4. Jan. Anlässlich der Eröffnung der Sitzung des Bundesparlaments hielt Roosevelt eine Ansprache über die politische Lage der Union. Er sprach dabei die Erwartung aus, daß die Vereinigten Staaten nicht militärisch in diesen Krieg verwickelt werden, schon einmal an einem Frieden mitwirken zu können, der gleichzeitig der amerikanischen Nation helfe. Roosevelt machte sodann Ausführungen über die Gefahren, die den kleinen Nationen für ihre Unabhängigkeit drohen, und sprach von den Wirkungen auch für Amerika, wenn der Welthandel von einer Nation oder einer Gruppe von Nationen kontrolliert werde, Hinweise, die in Deutschland jedenfalls besonderen Sinn gewinnen angesichts der britischen Seerübernehmungen, der englischen Versuche zur Ausweitung des Krieges und des Bestrebens, keine Nationen zum Vorposten-angriff herbeizulockern zu lassen.

Roosevelt wandte sich zum Schluß gegen verstrickende Bündnisse mit fremden Mächten, betonte aber gleichzeitig, daß sich die Vereinigten Staaten für den Fall rüsten müßten, ihre eigene Sicherheit und Freiheit zu verteidigen und verlangte zu diesem Zweck weitere Erhöhung der Budgetkosten für Armee und Marine.

Das Elend der Elsäßer

Basel, 4. Jan. Das Elend der elsässischen Bevölkerung, die heute unter kaum glaubhaften Umständen im Innern Frankreichs kampiert, ist in der französischen Presse selbst trotz der scharfen Zensur schon häufig beschrieben worden. Der „Jour“ veröffentlicht wieder einen der vielen Briefe, die täglich zu Hunderten bei den Zeitungsredaktionen und den amtlichen Stellen eintreffen, und in denen sich das ganze Elend widerspiegelt, dem die elsässische Bevölkerung ausgesetzt ist. Eine Elsäßerin schreibt darin u. a., daß sie gezwungen worden sei, Straßburg zu verlassen, und augenblicklich bei ihrer Schwägerin wohne, deren Mann ebenso wie ihr eigener Chemann und fünf Brüder unter den Waffen stünden. Seit Beginn der Feindseligkeiten habe sie noch keine Centime Unterstützung erhalten, obwohl in der Presse so großartige Verprechungen gemacht wurden. Ueberall erkläre man ihr, daß ihr Fall „noch geprüft“ werde. Die Briefschreiberin gibt zum Schluß ihrer großen Verzweiflung Ausdruck.

Gegend entschlossen. Drei Farmer waren schon vor mir in dieses Gebiet gedrungen, einer von ihnen hatte den See entdeckt.

Inzwischen haben wir noch von einem viel größeren gehört, er liegt südlicher. Die Leute nennen ihn nur die „Lagune“. Solch ein wunderbares Blau hat er. Es ist der Langanthuser, fast so groß wie der Bodensee in Bayern. An seinen Ufern leben ebenfalls viel Deutsche. Wertvolles Kulturland ist dort entstanden und aus den kleinen Siedlungen entwickeln sich Dörfer wie hier.

Wir müssen einmal hinreiten, wenn ich Zeit habe.“ Eine neue Hoffnung tauchte in Amaryll auf. War dort der Vater? Sie mußte Sindinger hereden, bald sein Verhaben auszuführen.

„Wollen wir eine Kiste machen?“ Schon während er noch fragte, sprang der Farmer ab, half seinem Töchterchen vom Pferd und legte den Rucksack, den er mitgenommen hatte, auf die Erde.

„Peter darf auspacken.“ Das ließ sich der Junge nicht zweimal sagen, er griff tief hinein und holte Brote, Schinken und Speck aus ihm hervor. Sindinger hatte sich neben Amaryll gesetzt, die kleine Annaliese nahe bei sich.

Er war froh und dankbar. Jetzt erst kam es ihm wieder zu Bewusstsein, wie sehr er die Frau in diesen letzten Jahren vermisst hatte. Um der Kinder willen war der Entschluß in ihm gewachsen, sich für sie nach einer geeigneten Persönlichkeit umzusehen.

Ihm war der Gedanke hart gewesen, an der Stelle seiner Frau ein ihm fremdes Wesen ins Haus zu nehmen.

Aber in diesen wenigen Tagen schon hatte er erkannt, daß ihm Fräulein Linga mehr bedeutete als die Häuerin seiner Kinder, daß er sie liebte.

Doch spätere er wohl, daß in ihrem Herzen noch kein Raum für diese Liebe war. Ihm Schnuscht galt dem Vater. Ihn wollte sie finden. Ob es ihr gelang? Er wußte, wie weit die Farmen auseinanderlagen, wie oft Kilometerweit entfernt der eine Besizer von dem anderen wohnte, daß sich viele kaum

dem Namen nach kannten. Es würde eine Zeit dauern, diese mußte er nügen.

Amaryll ahnte nichts von des Farmers Gedanken und Wünschen. Sindinger war ihr sympathisch. Seine Liebe zu der kleinen Annaliese aber rißte sie. Eine Mutter konnte nicht jactlicher und verständiger mit dem Kinde sein, wie er es war. Die beiden schienen so verwachsen wie sie einstmal mit ihrem Vater. Deshalb wird der Farmer sie verstehen und ihr helfen, ans Ziel zu gelangen.

Die frische, kräftige Luft machte müde. Amaryll legte die Hände unter den Kopf und schlief ein.

Da hätte Sindinger das Mädchen am liebsten in seinen Arm genommen. Und dort ruhen lassen. Aber er wagte es nicht.

„Hilft der Lante Bergblumen“, rief er den Kindern, die ein wenig springen wollten. „Sie freut sich sicher darüber!“ Ja, das tat sie auch, als sie erwachte und in ihrer Hand einen Strauß der schönsten Blütensterne fand.

„Damit schmücke ich heute mein Zimmer! Dann schloß ich noch einmal so gut.“

Der Heimritt wurde schweigend zurückgelegt. Die Kinder wurden an diesem Abend noch von Nanny zu Bett gebracht.

Aber Amaryll sah zu und versprach, von nun an dies Amt zu übernehmen. Als sie sich zum Gutenachtuß zu Annaliese niederbeugte, schlang diese die Armechen um sie: „Ich will dich auch recht liebhaben.“

Der Farmer saß mit Amaryll am Abend noch lange vor dem Haus. Der Wind umschelte sie kühl. Aus dem Wald Klang der Schrei der Tiere. Friedlich grassten vor ihnen im umzäunten Gehege Sindingers beste Kühe.

„Ich liebe die Pferde besonders. Es ist schön, ihnen zuzusehen, wenn das Licht kürzer wird und der Schatten der Nacht über sie fällt.“

Im Garten links zu ihrer Seite blühten Sonnenrosen und Malven.

„Hier ist es, als wäre ich zu Hause“, sprach sie und legte die Hände in den Schoß. Der Mann antwortete nicht. Doch über sein Gesicht zog ein froher Schein. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

5. Januar.

- 1846 Der Philosoph Rudolf Cuxen in Zurich geboren.
- 1858 Der Österreichische Feldmarschall Josef Benzel Graf Nadezda in Holland gestorben.
- 1919 Gründung der „Deutschen Arbeiterpartei“ (ursprünglicher Name der NSDAP). — Adolf Hitler übernimmt die Leitung der Propaganda in der „Deutschen Arbeiterpartei“.

Sonnenaufgang 8.37 Sonnenuntergang 16.24
Mondaufgang 4.16 Monduntergang 13.22

Fahrräder besser behandeln!

Wichtig vom Hundert aller Fahrräder verkommen mangels Pflege. Ein Blick auf die im Verkehr befindlichen Räder zeigt, daß sie vielfach sehr schlecht gehalten sind. Meist sieht man sie ungenutzt, völlig schrottig und ohne in heutiger Zeit ist es jedoch nicht anständig, durch Nachlässigkeit und schlechte Behandlung wertvolles Material frühzeitig verderben zu lassen. Nach gründlicher einschlägiger Kreise lassen heutzutage aber nur fünf Rädern ihre Räder ohne jede Pflege und meinen, statt der Pflege sei die Derrange eines Kaufpreises bequemer. Jeder Kraftfahrer muß sein Fahrzeug pflegen. Jede Rädermaschine bedarf ebenfalls gelegentlicher Ölung, nur das Fahrrad, der geduldige Treiber, der in Wind und Wetter seinen Dienst tut, wird stumm und schweigend. Man hat Räder untersucht, die kaum ein Jahr im Gebrauch waren und die schon so alt waren, daß sie durch Rost angegriffen, die Schraubfedern abgerostet und die Pedale verformt waren. Es geht nicht an, ein einzelnes Rad zu reparieren, sondern die einzelnen Teile, und das wiederum bedingt erhöhte Verkehrssicherheit durch Nacharbeiten der Bremsen, Kettenriß, ungleichmäßigen Gang der Pedale, Nichtfunktionieren der Ventile usw. Dadurch können allseitig Verkehrsunfälle hervorgerufen werden.

Jeder Radler — und ihre Zahl ist immer noch im Steigen begriffen — sollte sich einmal erkundigen, wie die Gedanken durch den Kopf gehen lassen und sich danach richten, also sein Fahrrad pflegen, es richtig reinigen und pflegen. Durch erhöhte Verkehrssicherheit, leichteres Fahren und nicht angestrengt durch Verkehrsunfälle wird seine kleine Mühe belohnt werden. Jeder einzelne hat die Verpflichtung, mit den Eigenschaften deutscher Wertarbeit hausälterlich umzugehen.

— Fußgänger bei der Verdunkelung. Fußgänger! Der Verkehr auf der Straße erfordert bei Verdunkelung ganz besonders von Dir erhöhte Aufmerksamkeit! Gib acht auf herannahende Kraftfahrzeuge und Straßenbahnwagen! Bedenke: Die Fahrer dieser Fahrzeuge können Dich bei abgedunkelten Scheinwerfern erst spät erkennen. Du aber kannst Fahrzeuge schon auf größere Entfernung durch ihre Lichter wahrnehmen, wenn Du aufmerksam und vorsichtig bist. Wagt Du die Fahrbahn überqueren, wähle stets den kürzesten Weg, bleibe zuerst nach links, dann nach rechts! Bekleide und verleihe öffentliche Verkehrsmittel nur an Haltestellen! Auf- und Absteigen während der Fahrt ist besonders bei Verdunkelung ein strafbarer Verstoß.

— Das Zurücklegen von Textilwaren. In seinen Anweisungen über die Anwendung der Kleiderarte hat der Leiter der Hauswirtschaftlichen Gruppe Textile und Leder der Wirtschaftsprüfungsinstitut darauf hingewiesen, daß das Reservieren oder Zurücklegen von Textilwaren nur gegen Abgabe des Besondereins oder gegen Abgabe der entsprechenden Anzahl schon fertiger Markenabschnitte zulässig ist. Länger als vier Wochen dürfen beschränkte Waren auf keinen Fall zurückgelegt werden.

— Nicht auf den Frost bei den Handflächen treten! Die weichen Striche auf den Vorderseiten der Straßenkanten werden sicher von jedem als äußerst angenehm empfunden, der nach Eintritt der Dunkelheit unterwegs ist. Selbstverständlich sind die benutzten Farben nicht unbegrenzt haltbar; sie müssen von Zeit zu Zeit aufgefrischt werden. Es ist in dieser Jahreszeit unvernünftig, die Anstricharbeiten durchzuführen, wenn schon ein reger Verkehr ist. Leider bringen viele Straßenbauarbeiter dieser für sie so wichtigen Arbeit nicht genügend Verständnis entgegen. Raum sind die Striche angebracht, wird auf die frische Anstrichfläche getreten und die Farbe auf die anschließende Straße verschmiert. Material u. s. Arbeit sind nutzlos veran. Darum wird dringend um mehr Rücksicht gebeten. Man vermeide überhaupt, auf den kurzen Froststreifen zu treten.

Aus der Kurstadt Schömberg

Zwei wohlgeleitete Begrüßungsfeiern für die zur Zeit in Urlaub weilenden Soldaten veranstalteten die hiesigen Vereine. Sie stellten damit die innige Verbundenheit zwischen Front und Heimat unter angenehmen Umständen dar. Als Veranstalter wirkten mit der Gesangsverein „Germania“, die Musikkapelle, der Turnverein sowie das Singschulorchest. Sämtlichen in Urlaub weilenden Soldaten wurden Weihnachtsgaben überreicht; ihren Kameraden, die nicht angewendet sein konnten, wird die Spende nachgeschickt. Begrüßungsansprachen hielten Ortsgruppenleiter Brechtel, Bürgermeister Hermann und Kriegerkameradschaftsführer Gust. Bäuerle. Für die Besonderen dankte in der ersten Feier Oberleutnant Dr. Oberhuber, während bei der zweiten Feier Stabsarzt Dr. Braun und Feldwebel Günter Danksworte sprachen. Oberschichtführer Kerner dankte die Gelegenheit, um an die Soldaten Max Kiefer und Gottl. Buch das S. Wehrabzeichen zu überreichen. In seinem Schlusswort teilte Kriegerkameradschaftsführer Gust. Bäuerle mit, daß schon seit Beginn dieses Krieges jeden Sonntag ein Urlaubertreffen stattfindet, abwechselnd in den verschiedenen Gaststätten. Die Kriegerkameradschaft Schömberg und die anderen Vereine haben damit gezeigt, daß die Verbundenheit zwischen Front und Heimat besteht ist.

Beim im Schönbach, Kr. Böblingen, 4. Jan. (Bergarbeiterbrand verursacht schweres Schadenfeuer.) In der Scheune des Christian Entenmann brach infolge Bergarbeiterbrandes eines dort untergebrachten Lastwagens Feuer aus, das mit großer Geschwindigkeit sich griff. Ein Mann und ein elfjähriger Junge, die in dem Fahrtrahnen des Lastwagens saßen, erlitten schwere Brandwunden. Das Anwesen brannte mit der Wohnungseinrichtung, den Erntevorräten und Fahrzeugen fast völlig nieder. Der Schaden wird auf 30.000 RM. geschätzt.

Wie wird die Wehrschär im Kriege eingesetzt

Während die Wehrschär im Frieden hauptsächlich ihre Aufgabe darin sah, durch die Arbeitsgruppen die verschiedensten Betreuungsaufgaben im Betriebe in gruppenweisem Einsatz durchzuführen, brachte der Krieg eine andere Aufgabenstellung und damit zwangsläufig eine Umstellung der Wehrschär. Sowohl hinsichtlich ihrer Aufgabe als auch ihres Aufbaues.

Ihre neue Einsatzform ist der „Politische Stoßtrupp“, der alle aktiven nationalsozialistischen Kräfte im Betrieb zusammenfaßt, also neben den Wehrschärmännern auch die zum Betrieb gehörigen Politischen Leiter, SA- und NSKK-Männer sowie die Parteigenossen, die Block- und Jellenobmänner. Außerdem gehört noch die Wehrschärgruppe dazu, die als geschlossene Einheit zum Politischen Stoßtrupp tritt.

Das Aufgabengebiet dieser neuen Form der Wehrschär ist äußerst umfangreich. Zunächst soll sie die Sicherheit und Einsatzbereitschaft der Betriebe gewährleisten. Denn gerade heute, im Kriege, ist das tadellose Funktionieren der deutschen Wirtschaft von äußerster Wichtigkeit für die Arbeit der gesamten inneren Front und damit auch für den Erfolg der äußeren Front. Voraussetzung für ein positives Wirken der Stoßtruppmänner ist natürlich ein entsprechender Einfluß auf ihre Arbeitssphäre. Nur derjenige aber, der durch seine vorbildliche Leistung und Arbeitsdisziplin Anerkennung bei seinen Kameraden gefunden hat, wird diesen Einfluß haben. Also muß jeder Stoßtruppmann, wenn er erfolgreich wirken will, sich durch seine Haltung hierzu qualifizieren. Dann aber wird man auch auf ihn hören und seine Ausführungen während der Arbeitspausen nicht leichtfertig in den Wind schlagen.

Neben dieser hochbedeutenden Aufgabe, durch das persönliche Vorbild zu wirken, steht der Einsatz für alle wichtigen Betriebseinrichtungen und -anlagen. Im Bedarfsfalle werden daher die Männer des Politischen Stoßtrupps zusätzlich als Hilfspersonal für den Werkstoffschutz, den Betriebssicherheitsdienst, den Unfalldienst eingesetzt, was unter Umständen recht erhebliche Anforderungen an ihre Zeit und ihren Einsatzwillen stellt. Weiterhin gehört zu den Kriegsaufgaben der Wehrschär der Einsatz des Politischen Stoßtrupps für soziale Einrichtungen. Auch hier erfolgt die Einsatzregelung durch den Betriebsobmann. Zur Einrichtung und Betreuung von Kindergärten sowie als Hilfspersonal für Kantinen, Gemeinschaftsküchen und Arbeiterinnenlager werden besonders die Wehrschärgruppen herangezogen.

Ebenso wichtig wie die soeben erwähnten Tätigkeitsgebiete, die mehr den innerbetrieblichen Sektor betreffen, ist die Erziehungsaufgabe auf weltanschaulich-politischem Gebiet. Der Politische Stoßtrupp ist daher auch die nationalsozialistische Erziehungsmacht in den Betrieben mit der Aufgabe, die Parteigenossen, die Politischen Leiter und die Angehörigen der Parteigliederungen in starrer Zusammenfassung zum Einsatz zu bringen.

Zum Schluß noch einige Worte über den Aufbau des Politischen Stoßtrupps. Im allgemeinen gelten dieselben Richtlinien, die für die Wehrschären bestehen, auch für die Stärke des Trupps und die Aufstellung mehrerer Trupps in einem Betriebe. Die Unterteilung entspricht derjenigen der Betriebsgemeinschaft in Jellen und Blocks, hier Kameradschaften und Rotten. Neben dieser Gliederung können für Sonderaufgaben der Wehrschär wie bisher Arbeitsgruppen gebildet werden, deren Stärke sich jeweils nach dem Aufgabengebiet richtet. In Frage kommen Arbeitsgruppen für Gesundheits-, Berufsberatung, Kraft durch Freude, Gesundes Wohnen sowie für Propaganda, Presse und Technik.

Theater und Film

„Bel ami“ in den Wildbader Kurpaal-Vorstellungen

„Bel ami“ heißt sich die Filmkomödie, die in freier Bearbeitung nach dem bekannten Sittenroman von Guy de Maupassant von Billy Fors geschaffen worden ist und Sonntag und Sonntag vorgeführt wird. Dieser Film stellt Billy Fors zum erstenmal vor die Doppelaufgabe, Schauspiel und Regisseur zu sein. Aber diese Aufgabe wurde von ihm meisterhaft gelöst. Ort des filmischen Geschehens ist Paris, die Stadt des Lichts, des Leichtsinns und der Liebe. Bel ami kommt ohne einen Sou aus Marokko in diese wechselhafte, aufgeschüttelte Weltstadt. Er ist nicht begabt, besitzt kein Talent, doch er ist besessen von einem beispiellosen Lebensglaube und erweist sich der Kunst schöner Frauen aller Gesellschaftskreise. Instinkt, Witz und Liebschaften tragen diesen Glücksritter empor zum Ministerstuhl. Und doch wird er, der niemals im Grunde seines Herzens ein schlechter Mensch war, zum selbstbewußten, anständigen und arbeitsamen Mann durch die erste wahre Liebe seines Lebens zu einem jungen Mädchen, das ihm u. seiner Welt den Spiegel vorhält. Dieser Film gibt einen spannenden, interessanten, gleichermaßen dramatischen Querschnitt durch diese Welt der Lüge, des trügerischen Glanzes, der Korruption, der dunkleren Leidenschaften. Er spiegelt ein Sittenbild nicht nur von Paris, sondern zugleich von einer äußerlich funkelnden, innerlich jedoch morischen und verfallenden Welt. Alles in allem: der Film ist beherrscht von bezwingender Heiterkeit und Spottfreude. Billy Fors spielt die Titelrolle, ferner wirken noch mit Olga Tschekowa, Ilse Werner, Ilse Silberbrand, Lilli Waldmüller, Joh. Niemann, Bill Dohm, Albert Wälder u. a. Ein Kulturfilm vermittelt Einblicke in die Reizwelt und die Ufa-Wochenchau gibt Auschnitte aus dem Tagesgeschehen.

Aus Pforzheim

Einer, der die Alten verjüngen wollte!

So etwas gibt's noch und die Dummen werden auch nicht alle. Aber in vorliegendem Falle hat der geheimer sein Volende doch auf den Leim kriechen müssen, denn seine Willen-Anpreisung hat nicht gezogen. Eugen Kaiser ist schon ein alter Mann, aber dennoch so beweglich wie ein Fisch im Wasser. Er weiß sich immer zu helfen, wenn mal der Geldbeutel zusammenkrumpft. Nun geht's nicht auf reellem Wege und deshalb haben ihn die Gerichte schon sehr oft am Schlimmsten getrieff. Seine neueste Erfindung ist eine angebliche „Erfindung“.

Aus Württemberg

Jettenburg, 4. Jan. (Von schwerbeladenem Schlitten tödlich überfahren.) Als der 46 Jahre alte Ernst Kemmler mit dem Schlitten Holz vom Wald nach dem Bahnhof Mähringen bringen wollte, scheuten plötzlich die Pferde und gingen durch. Kemmler wurde von dem schwerbeladenen Schlitten überfahren. Unter unglücklichen Schmerzen gelang es ihm, sich nach Danke zu schleppen. Der Arzt ordnete seine sofortige Ueberführung in die Tübinger Klinik an. Verzügliche Kunst vermochte ihn aber nicht mehr zu retten.

Essingen, Kr. Walen, 4. Jan. (Brand eines Wohn- und Oekonomiegebäudes.) In dem aus einem Wohn- und einem Oekonomiegebäude bestehenden Anwesen des Landwirts und Straßenwarts Vöhrler in Essingen brach am Mittwochabend kurz nach Einbruch der Dunkelheit vermittelst durch Kurzschluss ein Feuer aus, das schweren Schaden anrichtete. Während Stall und Scheuer bis auf die Grundmauern niederbrannten, wurde von dem Wohngebäude der ganze Dachstuhl zerstört. Der Feuerwehr von Essingen gelang es schließlich, den Brand einzudämmen und die Gefahr eines Uebergeirens auf die Nachbargebäude zu beseitigen.

Württemberg, Kr. Böblingen, 4. Jan. (16 Hühner im Rauch erstickt.) In einer der letzten Nächte bemerkten Vorübergehende, daß in einem Hause der Kirchstraße Feuer ausgebrochen war. Da es erst im Entstehen begriffen war, konnte es alsbald gelöscht werden, jedoch nur geringer Schaden entstanden ist. Bei der starken Rauchentwicklung kamen 16 Hühner um.

— Kottweil. (Tödlich überfahren.) Ein 11-jähriger Junge, der bei Belantien zu Besuch war, wurde in der Schramberger Straße von einem Personkraftwagen erfasst und so schwer verletzt, daß er noch am Abend des gleichen Tages im Krankenhaus starb. Große Fahrlässigkeit des Kraftwagenlenkers trägt, wie die Erhebungen ergaben, die Schuld an dem folgenschweren Unfall.

— Bisingen a. Enz. (Tödlicher Sturz auf die Tenne.) Der 75-jährige Landwirt und frühere Bahnwärter Friedrich Riemle stürzte beim Strahlen in der Scheuer vier Meter hoch auf die gemauerte Tenne ab. Der Verunglückte wurde kurz nach dem Unfall von seinen Angehörigen im Blute liegend tot aufgefunden.

— Oberkochen, Kr. Walen. (Beim Skilauf verunglückt.) Bei der Abfahrt vom Volkmarberg geriet ein Skiläufer aus Oberkochen in der Nähe einer Baustelle auf einen Steinhaufen. Er mußte mit Rippenquetschungen und anderen schweren Verletzungen ins Krankenhaus verbracht werden.

Von der Silvesterfeier in den Tod

Rotenburg, 4. Jan. Zwei junge Mädchen aus Rotenburg feierten im benachbarten Birmingen Silvester. Dabei sprachen sie sehr reichlich dem Alkohol zu. Während der eine in der Nacht den Weg nach Rotenburg zurückfand, stürzte der andere unterwegs und blieb infolge des übermäßigen Alkoholkonsums zehn Stunden lang in der Kälte liegen, bis man ihn morgens auffand. Man schaffte ihn ins Krankenhaus, wo er starb.

„Reutlinger Zeitung“

Reutlingen, 3. Jan. Das „Reutlinger Tagblatt“ und der „Reutlinger Generalanzeiger“ wurden in der „Reutlinger Zeitung“ vereinigt. Die erste Nummer der „Reutlinger Zeitung“, die im Verlag der NS-Verlag Württemberg GmbH. erscheint, wurde am 2. Januar veröffentlicht. Die Nummer, die einen Rückblick auf das Reutlinger Zeitungswesen seit 1792 wirft und sonstige interessante Beiträge aus der Heimat bringt, enthält Gleichworte von Hauptstaatssekretär Dr. Weiß, Kreisleiter Spöner, Kreisobmann der DAF Krimmel, Landrat Knäuper und Oberbürgermeister Dr. Deberer.

Fünf Jahre Zuchthaus für ehrlosen Volkschädling

Schw. Gmünd, 3. Jan. Das Sondergericht Stuttgart togte am Mittwoch in Schw. Gmünd zur Aburteilung des Bauern Otto Wichele aus Vorch wegen zweier Verbrechen gegen die Volksschädlingsverordnung. Im September 1930 verkaufte der Angeklagte an einen Bauern, dessen Pferd vom Herr eingezogen worden war und der deshalb dringend ein anderes benötigte, ein einäugiges, blattes und kränkliches Pferd, das er selbst zwei Jahre vorher um 150 RM. gekauft hatte, zu dem ungewöhnlich hohen Preis von 1000 RM. Ein zweites Pferd, dessen Wert von Sachverständigen auf höchstens 900 RM. geschätzt wurde, bot er ebenfalls einem Bauern, dessen Pferd eingezogen worden war, zuerst um 1200 RM. und acht Tage später um 1800 RM. an. Aus diesem Handel, bei dem es sich übrigens ebenfalls um ein krankes Tier handelte, wurde zwar nichts, doch lag auch hier eine gewissenlose wucherische Preisforderung vor. Der mehrmals vorbestrafte Angeklagte wurde vom Sondergericht für seine Ehrlosigkeit zu fünf Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt, ferner zu 2000 RM. Geldstrafe, an deren Stelle im Nichterbringungsfall weitere 100 Tage Zuchthaus treten.

Dieser Fall mag denen zur Warnung dienen, die glauben, die gegenwärtige ernste Zeit für ihre selbsttätigen Zwecke auszunutzen und in ehrloser Weise die Widerstandskraft des Volkes mindern zu dürfen.

Stuttgarter bei Lawineneinbruch getötet

St. Anton am Arlberg, 4. Jan. Oberhalb Boeths im Arlberggebiet beim sog. Dörlitz ist durch ein Schneebrett eine Lawine abgegangen. Sie verschüttete vier Skifahrer aus dem Arlberg, ein Fünfter konnte sich durch rechtzeitige Abfahrt in Sicherheit bringen. Von den vier Verschütteten konnten sich drei aus den Schneemassen befreien, während der vierte, der 30 Jahre alte Ernst Dehler aus Stuttgart, tot geborgen wurde.

ein „hundertfach“ erprobtes Mittel, um die Altersschwachen wieder auf die Beine zu bringen. Also hat der besagte Kaiser an wohlhabende Bürger ein Rundschreiben verfaßt, gleich zwei Franken beigefügt und für je 100 Stück seiner Verjüngungspillen 15 Mark verlangt. Nun hat der alte Herr tatsächlich im Schlachthaus so etwas wie Ochsenblut bezogen und damit experimentiert. Jedenfalls sind aber die Tabletten nicht gut geraten und so hat er denn ein Mittelchen an, das er in einer Apotheke bezogen und dafür den doppelten Preis verlangt hat. Das war Betrug, wurde aber nur als Betrugsversuch gewertet, weil sein Angebot erfolglos geblieben ist. Der Einzelrichter des Amtsgerichts hat dem guten Kaiser nun Gelegenheit gegeben, vier Monate lang hinter schwedischen Gardinen darüber nachzudenken, welche Substanzen nötig sind, um seine Pillen wirksam zu machen. Hoffentlich wird er gecheitert!



Zuteilung von Eiern.

Auf den Abschnitt C der bis 14. Januar 1940 gültigen Reichskarte für Marmelade, Zucker und Eier wird bis zum 13. Januar ein Ei für jeden Verbrauchsberechtigten ausgegeben.
Calw, den 4. Januar 1940.
Der Landrat.

Stadt Neuenbürg.

Ausgabe der Lebensmittelkarten

für 15. Januar bis 11. Februar 1940
am Montag den 8. Januar 1940 im Rathaus-Saal
an die Familien mit den Anfangsbuchstaben

- A bis F vormittags 8 Uhr
- G bis J vormittags 9 Uhr
- K bis N vormittags 9.45 Uhr
- O bis S vormittags 10.30 Uhr
- T bis Z vormittags 11.15 Uhr

Die Abgabe der Seifenkarten für Kinder erfolgt gleichzeitig.
Bitte um pünktliches Erscheinen!
Den 5. Januar 1940. Der Bürgermeister.

STAATL. KURSAHL WILDBAD

Samstag, 6. Januar Sonntag, 7. Januar
Beginn: 16 Uhr Beginn: 16 und 20 Uhr

Der Jobis-Tonfilm

Bel Ami

mit Willy Forst / Olga Tschetschowa / Juse Werner / Hilde Hildebrand / Lizzi Waldmüller / Joh. Riemann u. A. Eine Komödie aus dem Paris um die Jahrhundertwende.

Vorher: Kulturfilm: Der Nerz und seine Zucht. — Ufa-Wochenschau.

Jugendliche sind nicht zugelassen.

NSG. „Kraft durch Freude“

Heimat

Tonfilm mit Zarah Leander
Neuenbürg: Heute 20.15 Uhr Turnhalle.
Eintritt RM. —.50, Frauenschaft und HJ. RM. —.25.



Jede Drückarbeit

Selen es nun gewöhnliche Formulare od. bessere umfangreichere Drucksachen wie z. B. Briefblätter, Prospekte, Listen, Kataloge, liefert stets in geschmackvoller und sauberer Ausführung die

C. Meeh'sche Buckdruckerei, Neuenbürg
Fernsprecher 404

Jeder Landwirt

hat Anspruch auf eine 40 prozentige Velleferung in phosphorfüheren Düngemitteln

(wie Thomasmehl usw.) nach dem Stichtage von 1937/38.

Ich bitte daher jeden Kunden, wenn er angeführtes Quantum noch nicht vollständig oder noch gar nicht erhalten hat, unverzüglich bis 12. 1. 40 schriftlich zu melden. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Emil König, Arnbach

Landesprodukte, Düngemittel und Kohlen

Kampf dem Verderb



Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienste

Erscheinungsfest, den 6. Januar 1940

Wildbad, 9.45 Uhr Predigt. (Vesper für die Basler Mission in Rautenunf.)

Sonntag, den 7. Januar 1940

Wildbad, 9.45 Uhr Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst. (Taufe), 4 Uhr Liturgischer Gottesdienst. (Polenruher Calmbach).

In Sprollenhäusern, 2 Uhr nachm. Predigt

Katholische Gottesdienste

Neuenbürg, 6. Jan. 1940, Erscheinungsfest: 9 Uhr.

Sonntag, 7. Jan. 1940, Fest d. hl. Familie: 9 Uhr.

Wildbad, Sonntag, 6. Januar, Erscheinungsfest, 7 $\frac{1}{2}$ u. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Wildbad, Sonntag, 7. Januar, 7 $\frac{1}{2}$ u. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, 14 Uhr Abend.

Knoblauch-Beeren

„Immer jünger“ machen froh und frisch! Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form. Vorbeugend gegen:

Arterienverkalkung

hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden, Geschmacks- und Geruchsfrei, Monatspackung 1.—
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
In Neuenbürg:
Apoth. H. Bozenhardt,
in Wildbad:
Drog. Apoth. K. Plappert,
in Schömburg:
Apoth. Eggensperger,
Drogerie H. Karcher,
in Birkenfeld:
Apothek. Birkenfeld,
Drog. W. Wustmann,
in Calmbach: Drog. Barth.

Rappenhardt
Zu verkaufen eine jüngere, mittlere Kuh

10 Liter Milch täglich, oder eine mit Kalb.
Hauptstraße.



Tagesneuigkeiten

Verlobungen, Eheschließungen, Sterbefälle, Bekannmachungen anst. und privater Natur, Stellenangebote und -Gesuche, Veranstaltungen aller Art, Wohnungsänderungen, Käufe und Verkäufe, Warenangebote usw.

vermittelt Ihnen stets unser Anzeigestell. Wir empfehlen Ihnen daher diese zur besonderen Beachtung Wertig und aufmerksam die Anzeigen im

„Enztäler“

Best, kommt oft zu ungeahntem Vorteil.

Zu jeder Zeit sind Anzeigen

Gardinen für die Erhaltung der Kunden!

SV. und NSKK Wehrmannschaften

Trupp Neuenbürg und Waldrennweg.
Antreten Sonntag 7. 1. 1940, 7.45 Uhr, Große Wiese in Neuenbürg. Bitte durchfahren!

Mädchen

für Küche und Haushalt.
Friedr. Kucher
Pforzheim, Schloßberg 9.

Pfingmüller.
Eine gutgebildete

Fahretub

mit Kalb, unter zwei die Wohl, ist zu verkaufen
Hauptstraße 7.

Stempellisten

Stempelständer
Firmenstempel
C. Meeh'scher Buchverkauf.

Trimmkind

HIPP mit Obst und Milch 1.35
HIPP mit Obst und Milch 1.20
Erhältlich
Drogerie Hämmerl, Neuenbürg
Drogerie Barh, Calmbach
Eberhard-Drogerie Wildbad.

Der Übersichtsplan des Verbrauchers

Ausschnitte aufbewahren!		Zuteilungswoche 8. bis 14. Januar 1940							
in erhalten	Reichsbrotkarte	Reichsfleischkarte	Reichsfettkarte	Reichsmilchkarte	Nährmittelliste				
	Abschnitt Gramm	Abschnitt Gramm	Abschnitt Warenart Gramm	Abschnitt Liter	Abschnitt Gramm Warenart				
Normalverbraucher	4 12 b 12 12 b 12	18, 14, 15 De 100 a, b, c, d De 100 F 12	4 5 b 5 5 4	Butter 125 Schlachtfette 62,5 (11,1-14,1) Margarin usw. 62,5 Käse 62,5 (11,1-14,1) oder Quark 62,5 (11,1-14,1) Kondensmilch 170 (16,12-14,1)	Erwachsene erhalten keine Vollmilch, Sonderregelung für Kranke, stillende und werdende Mütter und besondere Herufe	N 17-20 10-25 N 11, 12 27, 28 10-25 N 13, N 29, N 34 10-25 N 14 875 N 33, 34 875	Nährmittel Sago, Kartoffel- Stärke, Reis, Puddingmehl Kaffee-Frucht oder -Zusatzmittel Hefe (11,1-14,1)	4 4 4 4	100 Marmelade oder Zucker 250 Zucker
Kinder (K)	4 und b De 100 12 b 12 12 b 12	1000 oder 375 Mehl 900 900	wie Normalverbraucher	4-14 Jahre 4 5 b 5 5 4	Butter 500 Margarin usw. 125 (11,1-14,1) Käse 62,5 (11,1-14,1) oder Quark 62,5 (11,1-14,1) Kondensmilch 170 (16,12-14,1) Marmelade, Kakaobutter, Kakaoöl siehe Erläuterungen	22-28 10-14 Jahre 10-14 Jahre 10-14 Jahre 10-14 Jahre	10-14 Jahre 10-14 Jahre 10-14 Jahre 10-14 Jahre	10-14 Jahre 10-14 Jahre 10-14 Jahre 10-14 Jahre	10-14 Jahre 10-14 Jahre 10-14 Jahre 10-14 Jahre
Kleinkinder (KK)	4 (bmal in 100) b X	600 600 125 Extrakt	4 d F 1	0-3 Jahre 4 5 b 5 5	Butter 125 Käse 62,5 (11,1-14,1) oder Quark 62,5 (11,1-14,1) Kondensmilch 170 (16,12-14,1) Kakaobutter, Kakaoöl siehe Erläuterungen	22-28 10-14 Jahre 10-14 Jahre 10-14 Jahre	10-14 Jahre 10-14 Jahre 10-14 Jahre 10-14 Jahre	10-14 Jahre 10-14 Jahre 10-14 Jahre 10-14 Jahre	10-14 Jahre 10-14 Jahre 10-14 Jahre 10-14 Jahre
Kleinkinder (KK)	4 (bmal in 100) b X	600 600 125 Extrakt	4 d F 1	0-3 Jahre 4 5 b 5 5	Butter 125 Käse 62,5 (11,1-14,1) oder Quark 62,5 (11,1-14,1) Kondensmilch 170 (16,12-14,1) Kakaobutter, Kakaoöl siehe Erläuterungen	22-28 10-14 Jahre 10-14 Jahre 10-14 Jahre	10-14 Jahre 10-14 Jahre 10-14 Jahre 10-14 Jahre	10-14 Jahre 10-14 Jahre 10-14 Jahre 10-14 Jahre	10-14 Jahre 10-14 Jahre 10-14 Jahre 10-14 Jahre
Zusätzlich erhalten: Schwerstarke (St) auf Zusatzkarte	4 b 4 b 4	600 600 400	a, b De 100 c, d De 100	4 b 4	Margarin usw. 40 10 l. 4 Wa. Schlachtfette 62,5	Schwer und schwerstarke erhalten nach Beurteilung durch die zuständigen Stellen Milch (1,1), wenn sie zu den Herufen zählen, die der Mütterrolle von Giften ständig versetzt sind	10-14 Jahre 10-14 Jahre 10-14 Jahre	10-14 Jahre 10-14 Jahre 10-14 Jahre	10-14 Jahre 10-14 Jahre 10-14 Jahre
Schwerstarke (St) auf Zusatzkarte	4 b 4 b 4	1000 600 400	a, b De 100 c, d De 100	4 b 4	Margarin usw. 40 10 l. 4 Wa. Schlachtfette 62,5	Schwer und schwerstarke erhalten nach Beurteilung durch die zuständigen Stellen Milch (1,1), wenn sie zu den Herufen zählen, die der Mütterrolle von Giften ständig versetzt sind	10-14 Jahre 10-14 Jahre 10-14 Jahre	10-14 Jahre 10-14 Jahre 10-14 Jahre	10-14 Jahre 10-14 Jahre 10-14 Jahre

Welche Fleischwaren werden nur zum Teil anzurechnen?
Vom 1. Januar 1940 an ist die Anrechnung bestimmter Fleischarten auf die Abschnitte der Fleischkarte neu geregelt worden. Die Neuordnung bringt eine Verknüpfung für die Verbraucher. In Zukunft sind abzugeben:

a) in doppelter Höhe der aufgedruckten Gewichtsmenge:
wie bisher: Schweinekammknochen, Speckknochen, Füllknochen usw.; Fleischrippen, die unmittelbar an Knochen angeschlossen sind und nicht nachgespitzt sind; Hinderköpfe, Kalbsköpfe und Schafköpfe, Speckhälften (unmittelbar hinter dem Dickbauch oder dem Spanzelknoll abgehauen); und Schweinschwänze, Hinder- und Rinderköpfe, Fleck und Schwanz.

b) in vierfacher Höhe der aufgedruckten Gewichtsmenge:
wie bisher: Fleischsalat und Konserven, die bisher nur in doppelter Menge abgegeben wurden; Hinderknochen, die bisher zu 25% anzurechnen wurden, sind jetzt frei.

Bakfleisch jetzt ohne Abzug für Knochen
Bei Abgabe von knochenlosem Fleisch können bekanntlich bei Schweinefleisch 20%, bei Rindfleisch 25% und bei Kalbfleisch 30% von der Gewichtsmenge der Marken abgezogen werden. Dieser Abzug darf in Zukunft bei Backfleisch, Gehacktem, Hackepeter oder Schabfleisch nicht mehr vorgenommen werden, da es sich hierbei um Fleischwaren handelt.

Die monatliche Sonderzuteilung von 125 g Fleisch oder Fleischwaren ist für die Zeit vom 5.-14. Januar auf Abschnitt F12 vorgesehen. Der Bezug muß diesmal bei demjenigen Fleischer erfolgen, bei dem der Käufer eingetragen ist.

Umstandskleidung nur auf Bezugschein
Auch nach Einführung der Kleiderkarte wird Umstandskleidung nur auf einen Bezugschein abgegeben, der gegen Vorlage einer Bescheinigung des Arztes oder der Hebamme ausgestellt wird. Vor Einführung der Kleiderkarte ausgegebene Bezugscheine für Umstandskleidung werden auf die Kleiderkarte nicht anzurechnen.

Gaststätten sollten nach Ansicht des Preiskommissars die Ersatzgerichte und ihre Preise erst dann auf die Speisekarte setzen, wenn die Hauptgerichte nicht mehr angeboten werden können.

Die Gültigkeit der Reis- und Gaststättenkarte ist über den 14. J.

Die neue Lebensmittelzuteilung

Vom 15. 1. bis 11. 2. 1940

Berlin, 5. Januar. In der Lebensmittelzuteilungsperiode vom 15. Januar bis 11. Februar 1940 bleiben, wie das Reichsernährungsministerium mitteilt, die Rationskäse für Brot, Fleisch, Butter, Margarine, Schmalz, Milch, Marmelade, Zucker und Nahrungsmitteln gegenüber den allgemeinen Rationen der vorhergehenden Zuteilungsperiode unverändert, selbstverständlich unter Fortfall der, wie angekündigt, nur im Dezember gewährten Weihnachtzulagen. Mit Rücksicht auf den jahreszeitlichen Tiefstand der Milchproduktion und die starke Auslastung an entrahmter Frischmilch gelangen auch weiterhin als Bierkonzentrationen für Käse und Quark drei Achtel Pfund Käse oder drei Viertel Pfund Quark zur Verteilung.

Als Sonderzuteilung werden erstmalig 250 Gramm Hülsenfrüchte auf die Abkante N 28/29 der Nährmittelliste, deren Format dem der übrigen Lebensmittelkarten angeglichen worden ist, ausgegeben.

Die Bestellscheine sämtlicher Lebensmittelkarten sind in der Woche vom 8. bis 13. Januar 1940 bei den Verteilern abzugeben. Lediglich bei den Fettarten ist der Bestellschein für Schmalz, Speck und Talg nicht abzugeben. Hier soll der Bezug freizügiger gestaltet werden. Nähere Einzelheiten werden noch veröffentlicht.

Zur Erleichterung der Versorgung in Kindertagesstätten erhalten Kinder von drei bis sechs Jahren zu drei Milcharten zu je 1/4 Liter erstellte eine Milchkarte zu 1/4 Liter. Dadurch wird es möglich, eine der Karten der Kindertagesstätte abzugeben, während die andere für den Hausgebrauch zur Verfügung steht.

Die Gültigkeit der Reise- und Gaststättenkarte ist über den 14. Januar 1940 hinaus bis zum 11. Februar 1940 verlängert worden.

Die Reichsbahn 1939

Eine Fülle gewaltiger Aufgaben

Wie schon 1938, so ist auch im Geschäftsjahr 1939 die Entwicklung der Reichsbahn weitgehend durch Ereignisse weltgeschichtlichen Ausmaßes mitbestimmt worden. Aus dem politischen Geschehen erwuchs für die Reichsbahn eine Fülle gewaltiger Aufgaben. Neben dem Aufmarsch und der Versorgung der Armeen hat die Reichsbahn nach dem Ausfall des Kraftfahrzeugverkehrs zusammen mit der Wasserstraße den gesamten allgemeinen Güterverkehr abzumwickeln, wobei auf sie weitaus der Hauptanteil dieses Verkehrs entfällt. Den allgemeinen Personenverkehr muß sie, da eine Entlastung durch den Luftverkehr naturgemäß kaum spürbar ist, ganz allein bewältigen. Außerdem hat die Reichsbahn nach dem erfolgreichen Abschluß des Feldzuges im Osten einen erheblichen Streckenzuwachs in den heimgekehrten Ostgebieten zu verzeichnen. Für diese sowie für den Neuaufbau des Eisenbahnwesens im Generalgouvernement hat sie Tausende von Bediensteten zur Verfügung gestellt.

Neben dem großen politischen Geschehen tritt als das für die Deutsche Reichsbahn selbst, für ihre Stellung im Reich, ihren inneren Aufbau und namentlich auch für ihre Finanzwirtschaft wichtigste Ereignis im abgelaufenen Geschäftsjahr die Verabschiedung des neuen Reichsbahngesetzes vom 4. Juli hervor. Das Reichsbahngesetz enthält ihre eigene Wirtschaftsführung und ihre eigene Rechnung, die getrennt von der allgemeinen Rechnung des Reiches geführt wird. Diese finanzwirtschaftliche Selbstständigkeit der Reichsbahn trägt ihrer Eigenart als Wirtschaftsunternehmen Rechnung, die eine größere Bewegungsfreiheit fordert, als sie die starren Formen öffentlicher Haushalte gewähren können.

Die finanzielle Entwicklung der Reichsbahn im abgelaufenen Geschäftsjahr ist durch die großen politischen Geschehnisse naturgemäß weitgehend beeinflusst worden. Umfangreiche Einschränkungen des allgemeinen Verkehrs Ende August, Anfang September 1939 haben die Verkehrseinnahmen zunächst erheblich sinken lassen. In der Folgezeit haben sich jedoch mit dem Wiederaufleben des allgemeinen Verkehrs auch die Verkehrseinnahmen wieder so wesentlich gehoben, daß nach den bisher vorliegenden vorläufigen Ziffern mit einer Gesamteinnahme von rund 5650 Millionen Mark, das sind rund 530 Millionen Mark gleich 10,1 vH mehr als im Vorjahr, gerechnet werden kann; dieses trotz vier Kriegsmonate erzielte Einnahmergebnis ist als recht befriedigend zu bezeichnen. Auch in 1939 stehen den Mehreinnahmen erhöhte Aufwendungen gegenüber. Die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder der Reichsbahn mußte abnormals beträchtlich vermehrt werden. Ebenso erforderten die in den ersten acht Monaten des Jahres gegen den gleichen Vorjahreszeitraum erheblich gestiegenen Verkehrs- und Betriebsleistungen einen erhöhten Aufwand für die Betriebsführung und für die Unterhaltung und Erneuerung der Bahnanlagen und Fahrzeuge. Entsprechend den höheren Verkehrsleistungen sind auch die an das Reich zu zahlenden Beträge der Abgabe an die allgemeine Reichskasse und der Besonderesteuer 1939 höher als im Vorjahr. Außer den Betriebserträgen standen der Reichsbahn noch einige kleinere außerordentliche Erträge zur Verfügung. Der sich danach ergebende Gesamtbetrag wird zur Erfüllung der der Reichsbahn obliegenden Verbindlichkeiten ausreichen.

In der Kapitalrechnung der Reichsbahn, in der die Aufwendungen für die Verbesserung und Erweiterung der Bahnanlagen und für die Vermehrung des Fahrzeugparks zusammengefaßt sind, treten namentlich gewisse Anforderungen, z. B. aus der baulichen Neugestaltung der Städte und der Bahnanlagen in diesen zurück hinter Bauausführungen, die vom wirtschaftlichen Standpunkt aus vordringlich sind. Auch das große Fahrzeugbeschaffungsprogramm der Reichsbahn ist den kriegswirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt worden. Als wesentliche Aufgabe ist neu hinzugekommen der Wiederaufbau und die Neuordnung des Eisenbahnwesens in den heimgekehrten Ostgebieten.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß der Abschluß des Jahres 1939 ein befriedigendes Bild zeigen wird. Die reibungslos vollzogene Umstellung der deutschen Wirtschaft auf die Erfordernisse des Krieges und der geordnete Ablauf des deutschen Wirtschaftsliebens lassen eine gesunde wirtschaftliche Entwicklung der Reichsbahn auch für die Zukunft erhoffen.

„Flucht vor Messerschmitt-Maschinen“

Havas zerstückelt englisches Propagandamädchen

DRB Brüssel, 4. Januar. Die klare Überlegenheit der deutschen Luftwaffe, die den Nordseeraum unter ihrer Kontrolle hält, vor der englischen Öffentlichkeit zu verbergen und zu demütigen, fällt den Londoner amtlichen Stellen von Tag zu Tag schwerer. Hatte man schon alle Hände voll zu tun, um mit ganzen Scharen von Dementis, halben Zugeständnissen und erneuten glatten Lügen die katastrophalen Verluste bei der Luftschlacht vom 18. Dezember zu verharmlichen, so sieht man sich jetzt außerstande, die fortgesetzten erneuten Schlägen vollständig totzuschweigen. So hat man sich im Londoner Rundfunk demütig dazu bequemen müssen, den totalen Verlust von drei angreifenden Wellington-Bombern-Bombardern neuesten Tages wenigstens zu zwei Dritteln zuzugeben. Man gestand, daß zwei der angreifenden Flugzeuge nicht in die Heimat zurückgekehrt seien. Den Verlust des dritten Bombers konnte man schon aus dem für das englische Außenministerium sehr einschüchternen Grund nicht zugeben, weil man natürlich die eigene Öffentlichkeit durch erfundene „schwere Verluste“ auch auf deutscher Seite wieder beruhigen muß. An diese „deutschen schweren Verluste“ konnte natürlich in England niemand glauben, wenn nicht ein einzelner der britischen Flugzeuge heimgekehrt wäre und darüber berichtet hätte. Selbstverständlich aber hatte sich, wie der Londoner Rundfunk verriet, auch bei diesem Schwadron die Messerschmitt-Maschine, wie immer, als völlig unterlegen gezeigt.

Nun ist aber in der Zusammenarbeit zwischen dem Londoner Reuterbüro und der alliierten Havasagentur eine böse Panne passiert. Um ebenfalls die „Überlegenheit“ der britischen Flugzeuge gegenüber den Messerschmitt-Maschinen zu preisen, leitete am Mittwochabend das halbamtliche Havasbüro eine Meldung über den Abwurf eines britischen Flugzeuges mit den klafflichen Worten ein: „Auf der Flucht vor Messerschmitt-Maschinen stürzte ein britisches Jagdflugzeug heute morgen brennend ab...“

Auf der Flucht? Auf der Flucht vor den minderwertigen und vom Londoner Rundfunk beinahe täglich verpöhten Messerschmitt-Flugzeugen?

10 Minuten Luftkampf am Westwall

Auch hier wachen unsere Jäger.

DRB. Am Westwall, 4. Jan. (PA.) Es vergeht fast kein Tag, an dem der Engländer nicht verucht, die deutsche Grenze zu überfliegen. Aber immer wieder muß er, der an sich tapferer Gegner, der Überlegenheit deutscher Jäger weichen und kann die ihm gestellte Aufgabe nicht erfüllen, weil die deutsche Abwehr ihm Einhalt gebietet. So meldete der Heresbericht am Mittwoch, daß am 2. Januar wieder einmal drei englische Bomber vor der deutschen Küste abgeschossen wurden. Am 3. Januar wurde am Westwall ein englischer Bomber vom Typ Blenheim abgeschossen. Über diesen neuerlichen Abschuss und Erfolg unserer Jäger erfahren wir folgendes:

Eine Kette deutscher Jäger zog um die zehnte Morgenstunde des 3. Januar am Westwall Sperre Der Führer der ersten Maschine bemerkte plötzlich eine Maschine 500 Meter über sich, die er sofort einwandfrei als feindliches Flugzeug erkannte. Durch ein verabredetes Zeichen machte er seine Kameraden auf die feindliche Maschine aufmerksam. Sie nahmen nun sofort den Engländer an. Der Gegner wehrte sich tapfer und veruchte, dem deutschen Angriff durch Messerschmitt-Können zu entgehen. Aber die Wendigkeit unserer Messerschmitt, verbunden mit dem ironischeren Fliegen unserer Jäger unterband jede Disposition des Engländers. Im Verlauf von zehn Minuten war der Kampf entschieden. Der Engländer war schwer getroffen. Er landete aus der großen Höhe im Stillflug ab. Es muß gefast werden, daß er in dieser schwermere Kampflage noch veruchte, die nahe belagerte Grenze zu erreichen. Die deutschen Jäger drehten nun Wiederkum vor der Grenze wieder ihrem Heimatort zu, während die englische Maschine auf belgischem Boden verfiel.

Auch dieser neueste Erfolg unserer Jäger ist wieder ein Beweis dafür, daß die deutschen Grenzen durch die Abwehr unserer Luftwaffe unüberwindlich sind. Wie lange noch will das englische Volk seine besten Flieger opfern? (A-4)

Wolfsplage in Nordfinland

Russische Truppen- und Materialtransporte

Helsinki, 4. Januar. Nach Meldungen aus Nordfinland dauern trotz der heftigen Schneefälle die Kampfhandlungen in der Gegend von Salla mit unverminderter Stärke an, ohne daß bisher eine Entscheidung gefallen wäre. Die russischen Truppen sollen nun in dem Gebiet von Suomussalmi östlich von Kajani und Utsalmi stehen. Aus diesem Kampfabschnitt wurde berichtet, daß durch die Kälte die Wolfsplage sehr stark zugenommen hätte.

Im Pelsamo-Abschnitt hielten die Russen ihre Stellungen, und von norwegischer Seite werde berichtet, daß täglich große russische Truppen- und Materialtransporte beobachtet würden, die sich von Norden nach Süden bewegten. Durch diese Tatsache dürften die Behauptungen, nach denen die Murmanbahn durch die Finnen an mehreren Stellen gesprengt worden sei, widerlegt sein.

Der finnische Heeresbericht

Abgesehen von Artillerietätigkeit soll der 2. Januar, wie der finnische Heeresbericht vom 3. Januar mitteilt, auf der Karelien-Landenge verhältnismäßig ruhig verlaufen sein. Im Taipaleenjoht hätten die Russen nach einem heftigen Artilleriefeuer zu einem Infanterieangriff angelegt, der durch finnische Infanterie- und Artilleriefeuer aufgehalten worden sei, ebenso wie auch ein russischer Angriff bei Hattalajensjoki Nordöstlich des Ladoga-Sees hätten den ganzen Tag Kämpfe um einige Stützpunkte stattgefunden.

An anderen Frontabschnitten seien keine nennenswerten Ereignisse zu verzeichnen. An den Ufern des Ladoga-Sees habe nur schwache Kampfaktivität der Sectreitkräfte geherrscht, die durch die ungünstige Witterung stark beeinträchtigt worden sei. Die russische Flugaktivität sei an diesem Tage ebenfalls sehr gering gewesen.

Radische Chronik

Jugendlicher Plünderer verurteilt.

(1) Karlsruhe. In der Sitzung des Sondergerichts beim Landgericht Karlsruhe hatte sich der 17jährige Arthur Jakob Vaitart aus Forchheim als Plünderer wegen Verbrechen gegen Paragraph 1 der Verordnung gegen Volksschädlinge vom 5. September 1939 zu verantworten. Der Angeklagte, ein arbeitsloser Mensch, bei dem sich schon früh soziale und diebstahlige Neigungen zeigten, hatte Ende September und Anfang Oktober in Forchheim im Keller eines Bauarbeiters, der zum Heere eingezogen und dessen Frau mit ihrem Kinde nach dem Bergunazgebiet zurückgeführt worden war, 160 eingelegte Eier im Werte von 15 Mark entwendet, teils verzehrt und teils verkauft. Den Erlös brachte er durch. Das Sondergericht urteilte den geklärtigen Angeklagten rechtskräftig gemäß Paragraph 1 der Verordnung gegen Volksschädlinge in Verbindung mit dem Paragraphen 9 des Jugendstrafgesetzes zu dreieinhalb Jahren Gefängnis.

(-) Singen a. S. (98-Jährige.) Unsere alleste Einwohnerin, Frau Juliana Denzel geborene Maier, feierte ihren 98. Geburtstag. Sie hat ihr ganzes Leben am Fuß des Hofeatswies zugebracht. Geboren am Kemishof, kam sie im Alter von fünf oder sechs Jahren in das damalige Dorf Singen, wo sie 1869 mit dem Landwirt und späteren Schwann der Güterhalle, Baptist Denzel, verheiratete. Ihre Ehe dauerte bis zum Jahre 1904. Die Stadt Singen ehrte auch Nemat ihre Allzeit Bürgerin durch ein Schreiben des Bürgermeisters und ein Geschenk.

Aus den Nachbargauen

Ludwigshafen. (Kind von Lieferwagen schwer verletzt.) In der Prinzregentenstraße im Stadtteil Nord liegt ein sechs Jahre alter Knabe in die Fahrbahn eines Lieferkraftwagens. Er wurde von dem Fahrzeug zu Boden gemorwen und am Kopfe erheblich verletzt. Bei zwei weiteren Verkehrsunfällen im Stadtgebiet Ludwigshafen zwischen Personenkraftwagen und Straßenbahn entfiel Sachschaden.

Wiesbaden. (Wiedersehen mit einem Totgeglaubten.) Der Gesangsverein „Harmonie“ führte auf seiner Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg gefallenen Gesangsbrüder auch einen Friedrich Greiner, der früher hier beschäftigt war. Bei Kriegsbeginn eingezogen wurde und später sich vermisst gemeldet worden war. Seitdem hatte man nie wieder etwas von ihm gehört. Richtig kehrte nun ein Wochmeister in der „Krone“ ein und erkundigte sich nach einem früheren Gesangsbrüder. Dieser erkannte in ihm den totgeglaubten Friedrich Greiner wieder, der nun wieder an der Westfront steht. Er war seinerzeit in Gefangenschaft geraten und hatte später in seiner entfernten Heimat ein Geschäft gegründet.

Groß-Umstadt. (Todessturz vom Dach.) Bei Auflösung seines Berufes an einem Stiehlungsneubau in der 53-jährige Dachdeckermeister Gustav Köller von hier im nahegelegenen Hahnbheim tödlich abgestürzt.

Büdingen. (Familienkatastrophe im Feuertode.) In seiner Scheuer fand der Landwirt Bräutigam unter einem Bund Stroh verdeckt ein Jageluck. In dem die Mutter trotz der kalten Jahreszeit drei Junge geworfen hatte. Vorher hatte der Landwirt die Familie Noel wieder au.

Berufsverbrecher hingerichtet

Berlin, 4. Jan. Am 4. Januar ist der am 2. Januar 1915 in Jahnabach im Erzgebirge geborene Heinz Reichner hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Freiberg (Sachsen) am 23. November 1939 wegen Verbrechen nach der Verordnung gegen Volksschädlinge in fünf Fällen sowie wegen schweren Diebstahls, verurlichter Raubtatsch, gefährlicher Körperverletzung, schweren Raubes und veruchten Totschlages viermal zum Tode verurteilt worden war. Reichner, ein Berufsverbrecher, der in der letzten Zeit nur von Einbruchdiebstählen lebte, hat innerhalb dreier Tage unter Ausnutzung der Verbundungsmaßnahmen ein Stillschließverbrechen, einen Raubüberfall auf eine Frau und drei Einbrüche begangen. Bei dem Raubüberfall hat er das Opfer durch Messerliche lebensgefährlich verletzt.

Brandstifter hingerichtet

DRB Berlin, 4. Januar. Am 4. Januar ist der am 23. Juli 1897 in Hemslohbruch, Grafschaft Diepholz, geborene Otto Grewe hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Hannover wegen Verbrechen nach der Verordnung gegen Volksschädlinge zum Tode und dauerndem Erwerbsverlust verurteilt worden war. Der Verurteilte hat eine Wähe angezündet und so große Getreide- und Reihvorräte vernichtet.

Luftmord mit dem Tode gebüßt

DRB Berlin, 5. Januar. Am Donnerstag ist der am 17. Oktober 1914 geborene Franz Seih aus Ludwigshafen hingerichtet worden, der vom Sondergericht Kollerslauren am 30. November 1939 wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Franz Seih, ein entarteter Stillschließverbrecher, beging am 28. Oktober 1939 in Ludwigshafen an einem achtjährigen Knaben einen Luftmord.

Völkerverung eines Todesurteils.

DRB. Berlin, 5. Jan. Am Donnerstag wurde der am 13. Mai 1902 geborene Friedrich Biersching hingerichtet, der durch Urteil der Strafkammer Lubinam vom 28. September 1939 wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Biersching hat am 21. August 1939 in Urad keine Schwester niedergeschlagen und erhängt, weil sie ihm wegen laiz Lebenswandelts berechtigte Vorkhaltungen gemacht hatte.

Zuchthaus für Wöhren ausländischer Sender.

DRB. Hamburg, 5. Jan. Die Kammer II des Hanseatischen Sondergerichts bestrafte den 52 Jahre alten Gastwirt Friedrich Ried aus Hamburg wegen fortgesetzten absichtlichen Abhörens ausländischer Sender auf Grund der Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen vom 1. September 1939 mit drei Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte der in der Hofenagard eine Gastwirtschaft betrieb, hörte die Meldungen der feindlichen Lügenpropaganda nicht nur allein sondern auch in Gegenwart dritter Personen. Schloste aber sofort ab, sobald ein fremder Gast sein Lokal betrat. Es besteht auch der dringende Verdacht, daß der Angeklagte das Gehörte auch weiterverbreitet hat, aber ein sicherer Nachweis ließ sich in dieser Beziehung nicht führen.

Armer Schuhpuger erbt ein Vermögen

Glück und Trübsal einer jungen Ehe. — Der Vater zog in die Einsamkeit.

Nach langem Suchen haben die ungarischen Nachlassbehörden den Erben eines ansehnlichen Vermögens ermittelt, einen jungen Burschen, der sich als Schuhpuger unter dem Namen Hans Heinrich Dieck durch das Leben schlug. Diese Erbschaft ist der letzte Akt in der Tragödie Dieck, an die sich noch mancher in Ungarn gut erinnert. Die Geschichte begann, wie jetzt die Blätter melden, etwa so:

In der Gegend von Budaors waren vor vielen Jahren die Familien von Dieck und Katoelca weit und breit bekannt. Aber man wusste auch, daß seit zwei Generationen diese beiden Familien im Streit miteinander lagen — wegen irgendeiner dummen, kleinen Grundstücksaffäre. Aber wenn es um die Scholle geht, wird man dickköpfig.

Doch eines Tages sah Paul von Dieck, seines Zeichens 1. und 2. Offizier, im Augenblick auf Urlaub bei seinem Vater, ein sehr schönes junges Mädchen, das sich vergebens bemühte, einen Bach zu überqueren. Er sprang galant hinzu und half ihr. Das Mädchen lachte freudlich:

„Wenn mein Vater das gesehen hätte, dann ließe er mich nie mehr allein ausgehen — Herr Paul von Dieck.“

— „Ja, Fräulein Johanna Katoelca, unsere alten Herren streiten sich bis aufs Blut wegen der dünnen Parzelle. Aber ich denke, wir Jungen werden das anders machen. Wann sehen wir uns wieder?“

Und aus dieser Begegnung wurde eine Romanze. Er fand Johanna reizend. Und sie war von dem jungen Offizier entzückt. Eines Morgens wachten die alten Herrschaften bei Dieck und Katoelca auf und mußten feststellen, daß ihre Kinder verschwunden waren. Die Tatbestände waren rasch aufgeklärt. Immerhin galt so etwas als Skandal. Der junge Paul von Dieck mußte als Offizier seinen Dienst quittieren. Doch das machte ihm nicht viel aus. Er hatte seine eigenen Einnahmen und fand außerdem noch einen Posten bei einer Industriefirma. Alles andere war ihm gleich. Denn er hatte ja sein Glück in Johanna gefunden.

Das Paar mietete ein kleines Haus an der Grenze von Budaors-Stadt. Nach einem Jahr kam ein Sohn an. Man taufte ihn auf den Namen Hans Heinrich. Konnte jetzt noch etwas am Glück fehlen? Ja, — denn es hatte sich im Laufe der Wochen und Monate gezeigt, daß er nicht immer nur scharmant sein konnte, sondern mitunter auch sehr bödarrig. Und von ihr mußte er feststellen, daß sie eine verteilte scharfe Zunge hatte, wenn es darauf ankam. Eines Tages haben beide ein, daß es so nicht weitergehe. Sie waren mit einer Trennung einverstanden. Es war bitter, freilich, nach allen Träumen, nach allem, was man aufgegeben hatte.

Er konnte sich noch schneller wieder zurechtfinden als sie. Er hatte ihr das Kind gelassen und wollte ihr eine vernünftige Rente zahlen. Aber sie war nie allein gewesen. Sie wollte nicht allein sein oder konnte nicht allein sein oder konnte nicht allein bleiben. Sie wollte ihm beimzahlen, was sie durch ihn erlitten hatte. — treuherzig und einsam in der Welt zu stehen.

Eines Morgens fand sie an einer Straßenecke, wo er vorbeikommen mußte. Als sie ihn herantrat, sah sie, daß sie die Waffe und brachte ihm zwei Schüsse bei. Er brach zusammen, sie warf sich über ihn. Und in der Meinung, ihn getötet zu haben, brachte sie sich einen Kopfschuß bei. Weder sie noch er waren tot. Aber sie starb einige Jahre später in geistiger Umnachtung. Die Familie von Dieck nahm sich des Kindes an, zumal der Vater auf einmal spurlos verschwunden war und trotz aller unternommenen Ermittlungen nicht mehr gefunden werden konnte.

Durch den Krieg und die Nachkriegszeit war die Familie von Dieck vollkommen ruiniert worden. Hans Heinrich jedenfalls blieb ohne jedes Geld allein auf der Welt zurück, als die Großeltern starben. Was sollte er schon anfangen? Er wurde Packer, er wurde Schuhpuger. Er mußte sich lange Zeit wie ein Landstreicher durchschlagen.

Hans Heinrich kam sich selbst verloren und vergessen, unglücklich und einsam vor. Mit 26 Jahren war er immer noch nichts, ohne eine Aussicht, jemals eine Hand zu finden, die ihm helfen würde. Er lebte in einer Dachkammer, wo ihn ein Vermieter der Erbschaftsbehörden auffand und ihm die überraschende, unglaubliche Mitteilung machte, Paul von Dieck hatte sich nach dem Tode Johannas als Einziger aus der Welt zurückgezogen. Aber seine Gelder hatte er vordem in Gold umgewechselt. Und das hinterließ er nun seinem Sohn, der seinen Vater nie gesehen hatte.

Eine Weibe von Katoelca's Grab. Im Garten des Lehrsers Gärten in Haderleben in Nordhildeswig brach in diesen Tagen eine fünfköpfige Weibe auseinander. Diese Weibe hat ihre eigene Geschichte. Auf dem Grundstück wohnte zur Zeit Katoelca ein Major, der als dänischer Offizier für Napoleon kämpfte. Im Jahr 1836 besuchte er dessen Grab auf St. Helena, nahm von diesem einen Bebenschild mit und pflanzte ihn in seinen Garten. Er gedieh gut und verweigerte sich in sechs Jahre, die im Laufe der Jahrzehnte alle selbst mächtige Bäume wurden. Einer von ihnen mußte vor einigen Jahren abgeklagt werden, und jetzt sind auch die anderen auseinandergefallen, ohne daß Sturm oder andere Einflüsse wirksam wurden.

Soldatenballade

Reimgechüttelt von André.

Als sie im Urlaub durch den Jarn g-gangen,
hat sie die Cleb' in ihrem Garten gefangen.
Seitdem schreibt er nur keiner „kleinen Maus“
und sie „an meinen Liebsten, meinen Klaus“.
Die Post hat viele Briefe schon geteilt
und Päckchen, die sie ihm vom Sohn geschenkt.
Sie schüttelt fleißig ihre lieben Coken
und strickt für ihren Klaus, den Cleben, Soden.
Sie sammelt emsig jeden Wollknoten,
denn Klaus besitzt sehr runde, volle Waden.
Die Sendung war auf einem Leiterwagen,
aus dem Pakete ihm lagen,
zum Bunker des Gefreiten Klaus gedrungen,
und Jodler sind zum Dank bald draus geflungen.
Und die Gedanken sind so fern gegangen
und hätten keine Mous so gern gefangen.
Er schrieb: „Ja wünsch' keine Trauerbraut
und bißte, daß mich Major Brauer traut.“
Du sagst dein Ja zu Hans; der kleinen Maus
wünsch' ich dann bald den zweiten
— meinen! — Klaus!“

Der Mond im Volkshumor

Als man ihn „fangen“ wollte — allerlei Schildbürgerstreiche

Die Völker haben von jeher im Monde bald den Gemahl, bald den Bruder der Sonne. Bar aber der Mond ein Mann, so mußte er auch ein Antlitz haben. Die Mater erteilt ihm ein ziemlich gutmütiges Gesicht mit dem Ausdruck der Schalkhaftigkeit und Bedaglichkeit. So wurde er bereits in den ältesten Zeiten dargestellt und erscheint zum Beispiel auf phänitischen Münzen als volles, dickwangiges, haarloses Menschenantlitz mit offenem Mund und herausgestreckter Zunge.

Ein natives Märchen vom Mond erzählt schon Plutarch im „Gastmahl der sieben Weisen“. Der Mond sprach einmal zu seiner Mutter: „Die Nächte sind so kalt, ich friere — mach mir doch ein warmes Kleid.“ Sie nahm Raß, und er lief fort. Als er aber wiederkam, war er so groß geworden, daß das Röckchen nirgends passen wollte. Da trennte die Mutter die Nähte auf, um es weiter zu machen, dem Monde aber währte die Zeit zu lange, und er lief abermals fort. Emig nähte nun die Mutter am Kleid und wachte manche Nacht beim Sternenschein. Der Mond kam zurück. Da er aber einen weiten Weg gemacht, war er schmal und bleich geworden. Jetzt war ihm das Kleid wieder zu weit, und die Kermel hingen schlotternd bis zu seinen Knien blumter. Da zürnte die Mutter, daß er sie zum Narren habe, und verbot ihm, je wieder ins Haus zu kommen. Deshalb muß nun der Mond nacht und bloß am Himmel laufen, bis jemand kommt und ihm ein passendes Röcklein fauft.

Die deutsche Orisnererei knüpft vielfach an den Mond an und erzählt namentlich köstliche Geschichten von hier und da gemachten Bemühungen, den „Mond zu fangen“. Ein Bauer sah eines Abends den Mond im Redar und zeigte es sogleich im Dorfe an, daß man den Mond fangen könnte, da er im Redar liege. Alsbald nahm er selbst ein Netz, und viele Leute zogen mit ihm zum Redar und sahen still zu, wie er versuchte, den Mond zu fangen. „Netze (Gropvater), zieh, da hascht n“, rief ein Dub, allein der Mond schlüpfte immer wieder aus dem Netz heraus. Ein anderes Mal wollte man den Mond im Schweinefall fangen und festhalten, aber die Leute konnten die Tür nie schnell genug zumachen, und dabei ärgerte sie der Mond noch, denn sooft sie die Tür wieder aufmachten, sah er vor ihrer Nase schon wieder drin, wollte sich aber durchaus nicht einsperren lassen. Weil sie aber doch gar zu gern den Mond gefaßt hätten, um Öl und Licht zu sparen, so nahmen sie später einmal eine Stange und wollten ihn vom Himmel wie einen Apfel vom Baum herunterstoßen. Allein die Stange war nicht lang genug. „Man muß sie strecken“, sagte einer, und sofort saßen zwei die Stange an beiden Endpunkten an, um sie auszuweihen, und zogen daran, bis endlich der Stärkere den anderen niederrückte und allein mit der Stange fortlief. „Es gabt, es gabt“, rief er und rannte immer weiter bis ins Dorf, indem er meinte, daß sich die Stange verlängere. Auch zog man einst mit langen Stangen aus den Heideberg im Nichtegebirge, um den Mond herunterzufischen, aber es soll nicht gelungen sein.

Vesser meinten es die Szeller mit dem Monde, wie wenigstens die siebenbürgischen Sachen erzählen. Mehrere Szeller lagen einmal unter den bekannten Kobern ihrer Wagen und schliefen, während die Pferde, des Weges kundig, rüstig vorwärts schritten. Als sie an den Nireich bei Neen gelangt waren lenkten sie in das ihnen im Mondschlein entgegenblinkende klare Wasser, um zu fangen.

Als nun alle Wagen in einer Reihe im Wasser steben, erwacht plötzlich einer der Szeller und erblickt das Bild des Mondes im Wasser. „Gott im Himmel“, ruft er aus und weckt alle seine Gefährten, „seht doch, seht, der Mond ist vom Himmel herunter ins Wasser gefallen. Kommt, wir wollen seine Rettung versuchen, vielleicht sind wir noch imstande, ihn herauszubekommen.“ Da sprangen alle von ihrem Wagen ins Wasser und eilten ins nahe Josthaus und brachten Feuerbaten und Stangen und langten in die Tiefe nach dem Monde, um ihn zu fassen. Endlich rief einer: „Ich habe ihn! Kommt jetzt alle hierher und zieht!“ Er hatte nämlich mit seinem Haken einen mächtigen Baumstamm gefaßt, der gerade an der Stelle im Wasser lag, wo sich der Mond spiegelte. Da saßen sie insgesamt an die Stange und zogen mit Leibeskräften. Plötzlich gab der gemarterte Baumstamm nach, und alle fielen ins Wasser, daß die klaren Wellen über ihren Köpfen zusammenstiegen. Wie sie aber mit dem Gesicht wieder herauskamen, sahen sie den Mond am Himmel, sein Bild im Wasser aber war für einen Augenblick durch die Trübung nicht sichtbar. Da riefen alle freudig: „Gott sei Dank! Wir haben ihn doch wieder herausgebracht“, setzten sich wassertriefend in ihre Hägelchen und fuhren ihres Weges weiter.

Die nähere Bekanntschaft mit dem Monde machen wir im Märchen „Die Reise in den Mond“. Es war einmal — so erzählt man sich im Odenburgischen — ein Bauer, der hatte einen Necht, der ihm die Bienen hüten mußte. Man trieb der Anecht täglich mit den Bienen aus, aber er mußte so weit weg, daß er gezwungen war, einen Wagen zu nehmen. Auf diesen setzte er die Bienen, die nicht mehr gehen konnten, und täglich, wenn die Bienen zur Weibe gingen, kam ein Bär und fraß ihm von den Bienen allemal einige auf, so daß er oft deshalb hart gescholten wurde. Da dachte er dem Bären eins auszuweisen und machte vorn in den Deichselbaum ein Loch und fertigte einen Keil, der gerade in das Loch paßte. So fuhr er am Morgen wieder mit den Bienen weg und sagte zu sich: „Jetzt will ich den Teufelbären doch wohl anföhren.“ Er beschwerte den Deichselbaum mit Honig und ging ein Stück Weges beiseite, daß ihn der Bär nicht sehen konnte. Der Bär kam, begann an dem Deichselbaum zu ledern, legte sich ihn erst in die Kehle, dann in den Leib und zuletzt wieder hinten hinaus. Als der Necht sah, daß der Bär am Deichselbaum hing, nahm er flugs sein Veil und seinen Keil und schlug den Keil ins Loch, und das so bißig, daß das Veil mit dem Stiel in den Mond floß. Seit dieser Zeit, so erzählt das Märchen, trägt der Raum im Monde, wie man deutlich bemerken kann, ein Veil.

Vor 107 Jahren raubte England die Falklandinseln

Anläßlich der Wiederkehr des Tages, an welchem vor 107 Jahren Engländer durch einen dreifachen Handstreich die Malwinen angriffen, erstlich die Vereinigung zur Rückgewinnung der Falklandinseln einen Aufruf. Einleitend schildert der Aufruf die historischen Vorgänge, wie mitten im Frieden der britische Flottenkommandant Onslow den Befehl zur Niederholung der argentinischen Flagge gab. Angesichts der englischen Uebermacht mußte notgedrungen der argentinische Kommandant Binedo der brutalen Willkür weichen. Das Manifest ruft alle argentinischen Patrioten auf, sich unermüdet einzusetzen, bis das ein Jahrhundert alte Unrecht mit legalen Mitteln wieder gutgemacht sei.

Den ersten Engländer in der Luftschlacht abgeschossen.

Unteroffizier Heilmayer schoß in der großen Luftschlacht mit den Engländern in der Nordsee den ersten Tommo ab. Die wird der Abschuss gewisshaft durch einen weißen Strich auf seiner Maschine vermerkt. Unteroffizier Heilmayer tritt rechts mit weißer Schirmmütze.

BR-Blasel-Welltd. (M)



Die Küstliche der Volkstendenschen ins Reich. Eine volkdeutsche Mutter mit ihren Kindern auf dem Wagen, mit dem sie die Fahrt bis zur deutschen Grenze zurücklegte. Alle sprechen und unterhalten sich in ihrer deutschen Mutterzunge.

ST-11111 (BR)

